Preisler-Nachrichten

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellgebühr. Postzustellung: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellgebühr. — Einzelpreis 15 Pfg.

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 3. Erfüllungsort und Gerichtsstand Dortmund

Nr. 93 — Jahrgang 1 | Freitag, 16. September 1949 | Ahaus

Adenauer Bundeskanzler Bonn: Er setzt sich durch

Mit absoluter Mehrheit gewählt - Baldige Regierungsbildung - Dienstag Regierungserklärung

Von unserem Korrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 15. Sept. In seiner dritten Sitzung wählte der Bundestag der Bundesrepublik Deutschland am Donnerstagvormittag im ersten Wahlgang Dr. h. c. Konrad Adenauer, den Vorsitzenden der CDU in der britischen Zone, zum ersten Kanzler. Die Wahl erfolgte auf Vorschlag des Bundespräsidenten Professor Heuß, der selbst nicht anwesend war. Der Auftrag der Regierungsbildung liegt jetzt laut Artikel 64 des Grundgesetzes in Händen von Dr. Adenauer, der die einzelnen Bundesminister vorschlagen wird, die der Bundespräsident dann anschließend ernennt.

Man rechnet im Bundeshaus damit, daß die Regierungsbildung in den nächsten 48 Stunden abgeschlossen sein kann und erwartet die Regierungserklärung für Dienstag. Alle Kreise sind sich einig, daß die starke Persönlichkeit Adenauers den kommenden vier Regierungsjahren ihren Stempel geben wird.

Der erste Kanzler

Hochaufgerichtet, elegant und für sein Alter jugendlich wirkend, empfing Dr. Adenauer um 11.45 Uhr im Plenarsaal des Bundeshauses nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses die Glückwünsche von rechts und links. Unter den Gratulanten sah man Freie Demokraten, seine Parteifreunde Dr. v. Brentano, Dr. Holzapfel und gleichfalls Sozialdemokraten wie Professor Carlo Schmid. Adenauer strahlte. Gäste und Abgeordnete spürten in diesem Augenblick die effektive Bedeutung dieser Wahl, die die britische Zeitung „Observer" vor einigen Tagen mit der Feststellung charakterisierte: „Er repräsentiert nicht das kommende, noch rätselhafte Deutschland der Nachhitlergeneration, aber sehr bestimmt das alte Deutschland aus den Tagen vor Hitler, seine Tugenden und Begrenzungen. Aber obgleich Adenauer nicht die Zukunft repräsentiert, ist es gut, zu bedenken, daß er das Muster schaffen wird, nach dem das neue Deutschland sich selbst schaffen kann. Dieser alte, 73jährige Mann kann die Zukunft Europas für 50 kommende Jahre beeinflussen."

Unpathetisch und rheinisch

Der Bundeskanzler, der nun — laut Grundgesetz — auf vier Jahre verantwortlich für die deutsche Politik sein wird, wurde am 15. Januar 1876 in Köln geboren. Er studierte Jura, wollte dann Notar werden, landete aber schließlich als Beigeordneter in der Kölner Stadtverwaltung, an deren Spitze er 1917 trat. Für den Zentrumspolitiker begann eine glänzende Laufbahn, die ihn bald an die Spitze der kommunalen Persönlichkeiten des Weimarer Deutschland führte. Die Gründung der Kölner Messe, Erbauung des Stadions, Aufreißung des Stadtbildes durch Grünanlagen und Grüngürtel, Eröffnung einer neuen Universität, die das katholische Gegenstück zum „Preußischen Bonn" bilden sollte, Pressa, Jahrtausend-Ausstellung und die Schaffung einer ersten Autobahn sind Leistungen, die europäische Anerkennung gefunden haben und die man auf das Engste mit seinem Namen verknüpft.

1933 wurde er als erbitterter Gegner der NSDAP entlassen. Dem unpathetischen und rheinischen Mann schienen die Braunen vom ersten Tage ihres Auftretens an nie geheuerlich. Die zwölf Jahre des Tausendjährigen Reiches brachte er hauptsächlich in Rhöndorf zu, wo er zahlreiche Besucher empfing und von wo aus er lebendigsten Kontakt mit der Umwelt bewahrte. Häufige Exerzitien in Maria Laach unterbrachen die Zeit der Verbannung. Nach dem Kriege wurde Konrad Adenauer mit großer Selbstverständlichkeit von den Amerikanern wieder in das Amt des Kölner Oberbürgermeisters berufen, von wo ihn ein britischer Offizier im Oktober 1945 „mangels Entfaltung von ausreichender Energie und Initiative" entfernte. Im September 1948 wurde Adenauer Präsident des Parlamentarischen Rates und hatte seitdem Gelegenheit, das englische Urteil zu revidieren. Seine unleugbare Persönlichkeit von fast suggestiver Kraft wurde durch das Wahlergebnis vom 14. August bestätigt und wird sich nun in der deutschen Not zu bewähren haben.

Wie der Wahlakt lief

Um fünf Minuten vor 11 Uhr betrat Bundespräsident Köhler die Tribüne. Man sah zu diesem Zeitpunkt noch Dr. Adenauer im Gespräch mit Minister a. D. Blücher. Nach Eröffnung der Sitzung gab Köhler bekannt, daß der Bundespräsident auf sein Mandat verzichtet habe und daß die Abgeordnete Hütter seine Nachfolgerin im Bundestag geworden sei. Dann verlas er den Vorschlag des Bundespräsidenten, Dr. Adenauer zum Kanzler zu wählen. Die Regierungsbänke waren noch leer. Auf der Empore der Länderchefs sah man lediglich bayrische Vertreter.

Monoton begann der Schriftführer mit den Namensaufrufen, und die einzelnen Abgeordneten traten an eine der drei Urnen, um ihr Ja oder Nein abzugeben. Der CDU-Abgeordnete Albers ging auf dem Rückweg zu seinem Platz an Dr. Adenauer vorbei und zeigte mit dem Finger auf ihn, was wohl heißen sollte, daß er, Albers, seine Stimme Adenauer gegeben habe. Während der Stimmenauszählung wurde eine gewisse Nervosität sichtbar. Jakob Kaiser stieg zum Bundestagspräsidenten hinauf und besprach sich anschließend im Flüsterton mit Dr. Schumacher und Erich Ollenhauer. Wie sich ergab, stand auf drei Zetteln der Name Adenauer, an sich formal nicht richtig. Denn es konnte nur mit Ja oder Nein gestimmt werden. Dr. Köhler befragte das Haus, ob es diese drei Zettel als Ja-Stimmen gelten lasse, und da sich keine Stimme dagegen erhob, verlas er um 11,40 Uhr das Ergebnis. Mit Ja hatten 202 Mitglieder, mit Nein 142 Mitglieder des Bundestages gestimmt. 44 Stimmenthaltungen lagen vor. Ein Zettel erwies sich als ungültig. Absatz 2 des Artikels 63 des Grundgesetzes lautet: „Gewählt ist, der die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Bundestages auf sich vereinigt. Der Gewählte ist vom Bundespräsidenten zu ernennen." Von 402 Mitgliedern hatten sich 202 für Adenauer entschieden, an den Dr. Köhler dann die Frage richtete, ob er die Wahl annehme. Dr. Adenauer erhob sich von seinem Platz in der Mitte der ersten Reihe und sprach ein klares, lautes „Ja!"

Die vierte Sitzung

Nach einer Pause von etwa 30 Minuten trat der Bundestag zu seiner vierten Sitzung zusammen, um über die Immunität der Abgeordneten Loritz und Onnen zu befinden. Das Haus beschloß mit großer Mehrheit, daß die gegen beide Abgeordnete schwebenden Strafverfahren so lange auszusetzen seien, bis eine Klärung erfolgt ist. Bei beiden — Loritz (WAV) steht wegen Beleidigung unter Anklage, Onnen (FDP) wegen Verbrechens gegen das Kontrollratsgesetz 10 — wurden die Verfahren bereits vor Eintritt der Immunität eingeleitet.

Vor langwierigen Debatten

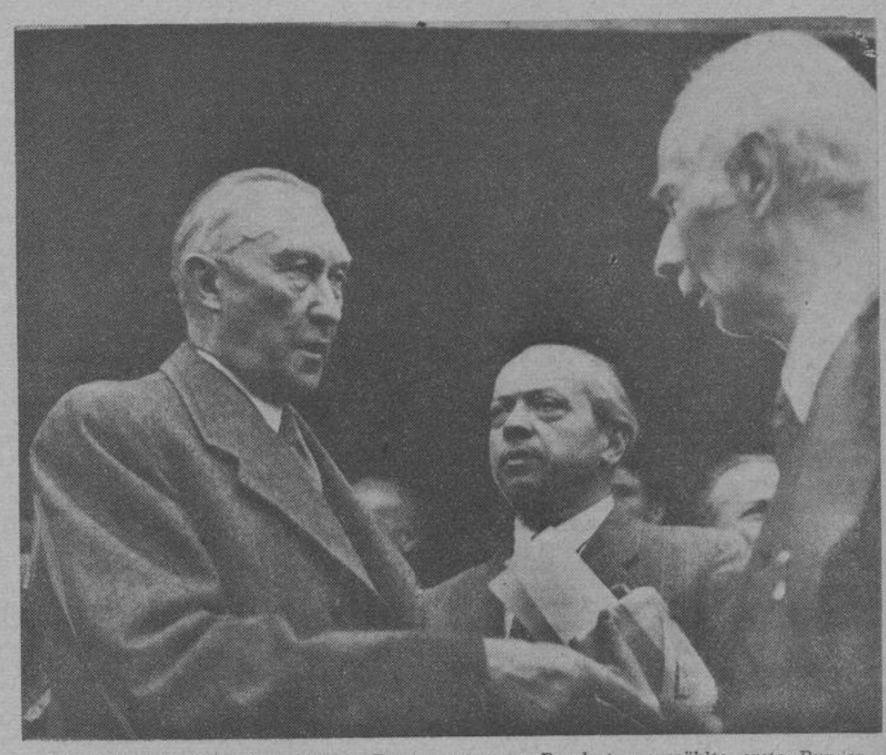
Als der Präsident des Bundestags das Haus darauf bis zum Montag der nächsten Woche vertagen wollte, erhob sich Franz Blücher (FDP) und beantragte die Verschiebung des Termins um weitere 24 Stunden. Gegen den Antrag wandten sich Professor Schmid (SPD) und Renner (KPD) mit der Begründung, daß die Parteien der Regierungskoalition bereits 30 Tage Zeit zur Ausarbeitung der Regierungserklärung gehabt hätten und für die Verlängerung um weitere 24 Stunden daher kein Grund vorhanden sei. Durch die Verschiebung würde jedoch ein Tag für die Debatte über die Regierungserklärung verlorengehen.

Der Antrag Blüchers wurde jedoch mit den Stimmen der Mitte und der Rechten angenommen. Danach wird am 20. September, nachmittags 14 Uhr, der Bundestag zusammentreten, um die Regierung zu vereidigen und die Regierungserklärung entgegenzunehmen. Im Anschluß daran wird das Haus die Aussprache über die Regierungserklärung eröffnen. Man rechnet mit äußerst langwierigen Debatten, die sich unter Umständen bis in die darauffolgende Woche hinausziehen können.

„Jetzt muß er rudern"

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Bonn, 15. Sept. Der stellvertretende Bundestagspräsident Prof. Carlo Schmid (SPD) äußerte nach der Wahl Dr. Adenauers gegenüber Pressevertretern: „Jetzt muß er rudern!" Wie unser Korrespondent aus der SPD-Fraktion erfuhr, beabsichtigt diese, Dr. Adenauer in der Debatte um die Regierungserklärung hart anzugehen. Als Dr. Adenauer die Sitzung der CDU/CSU-Fraktion verließ, sagte er schmunzelnd: „Wenn wir jetzt mehr Kölner hier hätten, würden wir singen: Et hätt noch immer jud jejange."



Bundespräsident Heuß und der am Donnerstag vom Bundestag gewählte erste Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer

Weitere Koalitionsbesprechungen

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 15. Sept. Die Ministerliste wird der Kanzler vermutlich am Sonntag dem Bundespräsidenten überreichen. Erst dann wird die Vereidigung des Kanzlers und der Minister, wie von maßgeblicher Seite erklärt wurde, erfolgen. Die Koalitionsgespräche der interfraktionellen Gruppe, der 14 Abgeordnete der CDU/CSU, acht der FDP und acht der DP angehören, gingen am Donnerstagnachmittag weiter und zogen sich bis weit in den Abend hinein. Wesentlicher Gegenstand der Beratungen waren weiterhin die Besetzung des Finanz- und Innenministeriums sowie die Trennung von Sozial- und Arbeitsministerium.

Adenauer vor seiner Fraktion

Eigener Nachrichtendienst

Bonn, 15. Sept. Vor der CDU/CSU-Fraktion des Bundestages erklärte Kanzler Dr. Adenauer kurz nach der Abstimmung: „Wenn man, wie ich, zweimal von der Höhe herabgestürzt wurde — und das von heute auf morgen — weiß man, wie eitel alles Irdische ist." Der Kanzler sprach der Fraktion in bewegten Worten seinen Dank für das erwiesene Vertrauen aus und betonte, daß er diese schwere Bürde in seinem hohen Alter nur darum auf sich genommen habe, weil er in ihr mehr sehe als die eigentliche Regierungsarbeit. Es gehe darum, in der gefährdeten Lage, in der sich Deutschland und Europa befinden, dem christlich-demokratischen Ideal mit letzter geistiger und körperlicher Kraft zu dienen.

Adenauer hob hervor, daß er auch als Kanzler die lebendige Fühlung mit der Fraktion und mit allen Kräften halten werde, die ihn zu seinem Amt emporgetragen hätte. Vor dem deutschen Volk läge ein schwerer Weg; aber Gottes Segen werde auf diesem Weg ruhen, wenn das deutsche Volk Gott treu bleibe. Gegenüber einem Vertreter des CDP erklärte Dr. Adenauer, daß die CDU/CSU-Fraktion des Bundestages als stärkster Träger der Regierungskoalition auch der stärkste Motor im Wiederaufbau sein müsse. Es gelte nunmehr, die Treue der CDU/CSU-Wähler nicht zu enttäuschen.

Die Programmpunkte

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 15. September. In verschiedenen Presseerklärungen sprach sich der neue Bundeskanzler Dr. Adenauer gegen die Oder-Neiße-Linie als endgültige Ostgrenze Deutschlands aus und setzte sich für die Mitgliedschaft Deutschlands in einer europäischen Föderation ein. Er ist für einen baldigen Abzug der westlichen Besatzungstruppen, wenn auch die Russen ihr Besatzungsgebiet verlassen, und hält engere Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich für die Voraussetzung einer europäischen Zusammenarbeit.

Als Mittelpunkt seiner Innenpolitik bezeichnete Dr. Adenauer die Fortsetzung der sozialen Marktwirtschaft und Leistungswettbewerb. Er forderte Wohnungsbau und Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Dazu sei ausländisches Kapital erforderlich.

Wörtlich sagte der neue Kanzler: „Schwere und große Aufgaben erwarten die Bundesregierung." Er stellte einen schnellen Abschluß der Regierungsbildung in Aussicht. Die Bundesregierung werde am Dienstag dem Parlament vorgestellt werden. „Dann kann die sachliche Arbeit beginnen."

Athen zur Mäßigung aufgefordert

Die USA und England rieten vom Plan des Albanieneinmarsches ab

Athen, 15. Sept. (ap/dpa) Die USA und Großbritannien unternahmen am Donnerstag durch ihre diplomatischen Vertreter Schritte, um die griechische Regierung von dem Plan abzubringen, zur Bekämpfung der Aufständischen gegebenenfalls in Albanien einzumarschieren. Außenminister Tsaldaris erklärte indessen nach mehrstündigen Rücksprachen mit den Botschaftern Grady (USA) und Clifford (England), daß kein Druck wegen der Albanienerklärung auf ihn ausgeübt worden wäre.

Am Mittwoch hatte der griechische Ministerpräsident Diomedes erklärt, daß seine Regierung den Artikel 51 der UN-Satzung anrufen werde, wenn die Aufständischen erneut auf griechisches Gebiet vordringen sollten. Der Artikel 51 erlaubt es UN-Mitgliedern, zur „Selbstverteidigung gegen einen bewaffneten Angriff alle für notwendig erachteten Maßnahmen zu treffen, bis der Sicherheitsrat eingreift". Kriegsminister Canellopoulos und General Botzaris vertraten in diesem Zusammenhang die Meinung, daß die griechischen Armeen auf Grund des Artikels 51 das Recht hätten, den etwa eindringenden Feind auch bis zu seinen Ausgangsbasen zu verfolgen.

17 000 Grenzer mit leichten Waffen

Frankfurt, 15. Sept. (dpa) Die künftige Tätigkeit des zentralen Zollamtes und des Zollgrenzdienstes sowie seine Aufstellung, Bewaffnung und Ausrüstung sind in einem Schreiben des Zweimächte-Kontrollamtes umrissen, das dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates in Frankfurt am Donnerstag übermittelt wurde.

Der Zollgrenzdienst soll danach — ohne alliierte Genehmigung — die Gesamtzahl von 17 000 Personen nicht übersteigen. Die vorgesehene Kutterflotte darf nicht mehr als 24 Schiffe haben. Die Bewaffnung des Zollgrenzdienstes soll grundsätzlich nur aus leichten Waffen bestehen, die Ausbildung muß sich auf rein technische Dinge beschränken. Außerdem sollen die Angehörigen des Grenzdienstes keine Uniformen rein militärischen Charakters und keine Abzeichen tragen, die denen militärischer Organisationen ähneln.

Einstellung der Reparationen an UdSSR erwogen

London, 15. Sept. (ap/dpa) Das britische Außenministerium erklärte am Donnerstag, die Lieferung von Maschinenanlagen aus Westdeutschland als Reparationsleistungen an Rußland werde unter Umständen eingestellt. Wie ein Sprecher mitteilte, ist diese Frage gegenwärtig Gegenstand von Erörterungen zwischen den drei Westmächten.

Erklärend fügte er hinzu, daß Rußland und Polen zehn Prozent der beschlagnahmten Reparationsgüter zugesprochen wurden. Rußland habe sich damit einverstanden erklärt, im Austausch gegen weitere 15 Prozent Rohstoffe zu liefern.

Dreierbesprechungen aufgenommen

Washington, 15. Sept. (dpa) Die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs nahmen am Donnerstagnachmittag in Washington ihre Besprechungen mit der Erörterung von deutschen und österreichischen Fragen auf. An der Sitzung nehmen auch der britische Botschafter in Washington Sir Oliver Franks und der französische Botschafter Henri Bonnet teil. Nach Abschluß der Sitzung wird voraussichtlich ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht.

Schwerer Schlag für Max Reimann

Sein Sohn Josef Reimann aus Ostzonen-Polizei zu Briten geflüchtet

Berlin, 15. Sept. (ap/dpa) Der 22jährige Josef Reimann, der nach seiner Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft auf Anraten seines Vaters, des KPD-Vorsitzenden Max Reimann, in die neue Polizeitruppe der sowjetischen Besatzungszone eingetreten war, hat sich am Donnerstag in Berlin unter den Schutz der britischen Militärregierung begeben.

Als Grund für seine Flucht aus der Sowjetzone gab er an, er wolle dem dort herrschenden Terror und insbesondere der Sowjetzonenpolizei entfliehen. „Nach sieben Jahren, die ich in der ehemaligen Wehrmacht und später in einem russischen Gefangenenlager verbracht habe, befand ich mich wiederum in militärischer Ausbildung in Torgau. Ich möchte aber wieder als freier Mann leben", erklärte Reimann. Die Ausbildung, die er seit dem 17. Juni in Torgau erhielt, habe ihn bald den wahren Charakter des Polizeisystems der sowjetischen Besatzungszone erkennen und zu dem Entschluß kommen lassen, zu entfliehen.

Reimann verließ die Polizeischule am 27. August in der Absicht, die Zonengrenze illegal zu überschreiten. Da er jedoch fürchtete, nicht durchzukommen, beschloß er, sich unter den Schutz der britischen Militärregierung zu stellen. Entsprechend seinem ehrlichen Ersuchen um Schutz, sei ihm dieses, wie das britische Kommuniqué besagt, entsprechend dem britischen Grundgesetz, das politisches Asylrecht vorsieht, gewährt worden.

„Titoismus" in der KPD

Düsseldorf, 15. Sept. (ap) „Das Ergebnis der Bundeswahlen zeigt mit aller Deutlichkeit, daß unsere Partei im allgemeinen den Tiefpunkt, der in den Kommunal- und Kreistagswahlen seinen Ausdruck fand, noch nicht überwunden hat", heißt es in einem offenen Brief, den der zweite Vorsitzende der Kommunistischen Partei Westdeutschlands, Kurt Müller, an den Betriebsrat der Howald-Werft in Hamburg richtete. „Wie tief einzelne Genossen im Sumpf des Titoismus stecken", weist Müller an Hand einzelner Beispiele nach. „Falsche Duldsamkeit und fauler Liberalismus hindern uns daran, eine ideologisch einheitliche, feste und schlagkräftige Partei zu werden", stellt Müller fest.

Noch keine Demontage der Festhalle

Bochum, 15. Sept. (dpa) Die bereits zum zweiten Male von der britischen Militärregierung festgesetzte Demontage der 42 000 Quadratmeter großen Fabrikhalle des Bochumer Vereins, die während des Katholikentags als Festhalle diente, fand auch am Donnerstag nicht statt.

Wenigstens ein Freispruch

Sonst Dortmunder Prügelurteil bestätigt

Herford, 15. Sept. (ap) Das britische Berufungsgericht in Herford bestätigte am Donnerstag Gefängnisstrafen, die gegen zwei Arbeiter der Dortmunder Paraffin-Werke von einem britischen Militärgericht in Dortmund wegen Verprügelung des Demontageunternehmers Erwin Müller verhängt waren.

Der Vorarbeiter Fritz Hackert war zu fünf Monaten und der Arbeiter Werner Müller zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Beide Urteile wurden bestätigt, da, wie das Berufungsgericht feststellte, die Beweisaufnahme eindeutig gegen sie sprach. Der dritte Arbeiter, Hans Buckmann, der zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde von dem Berufungsgericht freigesprochen.

Das Tagesgespräch

Was mag Reimann zu seinem verlorenen Sohne sagen, der nicht in seine kommunistischen Vaterarme, sondern ins sündige Haus des westdeutschen Kapitalismus heimkehrte? Er wird ihm schwerlich ein Kalb schlachten, sondern ihn voraussichtlich verfluchen. Besser als alles dementiert der Sohn die Reden seines Vaters; was Papa Reimann im Wahlkampf den westdeutschen Arbeitern vorgelogen hat, das stellte Reimann junior dadurch richtig, daß er der sowjetischen Kaserne entfloh. Für wen drillen nun eigentlich die Russen die deutschen Polizisten in der Sowjetzone? Der Griechenkrieg ist doch beendet. Die Hellenen aber werden hoffentlich ihre glorIose Idee, einen Revanchezug nach Albanien zu unternehmen, unter der Zurede der Westmächte aufgeben. So bleibt nur der Krieg der Sowjets gegen Tito, oder „Titler", wie ihn höhnisch die Moskauer Presse seit kurzem nennt. Der Belgrader Rundfunk eröffnet seine Sendungen seit gestern nicht mehr mit „Tod dem Faschismus", sondern mit einem ruhigeren Morgen-Spruch, der zur Freiheit aufruft. Der lateinische Satz „habent sua fata libelli" (die Bücher haben Schicksale) läßt sich auch auf die Sender anwenden: von Lili Marlen bei der Laterne über den Antifaschismus zur Demokratie... Wobei es noch nicht ausgemacht ist, ob nicht Tito doch noch an der Laterne endet. Sein Volk liebt ihn nicht; der jugoslawische Bauer weiß besser als die Weltbank, die ihn finanziert, daß Tito ein Kommunist bleibt, wenn er auch mit Väterchen Stalin brach. Die Weltbank sollte ihr Geld besser anlegen, und lieber England helfen, als Belgrad.

In Kürze

In Berlin sind zurzeit 228 000 Personen ohne Beschäftigung

Ein Bundesgesetz zum Schutz der deutschen Auswanderer wird am Freitag von den Referenten für Auswanderungsfragen bei den Innenministerien der elf westdeutschen Länder beraten.

Ein Denkmal für Görings Eitelkeit befindet sich in den Archiven der amerikanischen Kongreßbücherei in Washington. Es ist eine Sammlung von 18 000 sorgfältig gesammelter Photographien Görings.

Santa Cruz, der letzte Stützpunkt der bolivianischen Aufständischen in Zentral-Bolivien, ist von den Regierungstruppen erobert worden.

78 Personen wurden getötet oder verletzt, als am Donnerstag 430 Gefangene aus dem Gefängnis von Mokpo, südlich von Soeul, ausbrachen, 28 Wachposten kamen ums Leben.

Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada werden am 20. September in Washington ihre Atomenergiebesprechungen wiederaufnehmen.

de Gasperi erklärte am Donnerstag, seine Regierung sei, wenn notwendig, bereit, Gewalt zur Rettung der italienischen Wirtschaft einzusetzen.

Die Sowjetunion sei vielleicht bereit, die Viermächtebesprechungen über Oesterreich zu erneuern, äußerten britische Kreise am Donnerstag.

Feldmarschall Montgomery wird am 21. November in New York eintreffen, um auf dem Jahresdiner des englischen Sprachverbandes das **Wort zu ergreifen.**

Neue Ruhr-Nachrichten
Ahauser Kreiszeitung / Gronauer Nachrichten
Nr. 93 16. September 1949

Konrad Adenauer

(n) Die beiden politischen Hauptfiguren der deutschen Bundesrepublik sind Dr. Adenauer und Dr. Schumacher. Adenauer ist Bundeskanzler geworden; Schumacher Oppositionsführer geblieben. Beide sind sehr markante Persönlichkeiten. Von ostdeutscher Eckigkeit der eine, von rheinländischer Verbindlichkeit der andere. Aber eigenwillig sind beide; und Dr. Adenauers jovialer Ton täuscht niemanden, der ihn kennt, über seinen hartnäckigen Führungsanspruch. Es ist deshalb auch kein Zufall, daß beide nicht immer in durchaus glücklicher Ehe mit ihren Fraktionen leben. Und wenn ein politischer Witz aus Bonn erzählt, beide müßten nun Freunde werden, da sie sich mit ihren Fraktionen entzweit hätten, so meint die Pointe diesen Tatbestand.

Politische Witze sind weder tragisch, noch wörtlich zu nehmen. Die CDU und CSU bekundeten Adenauer ihr Vertrauen, und die SPD hat zwar ein wenig gemeutert, aber dann brav und treu für Dr. Schumacher als Kandidaten der Bundespräsidentschaft gestimmt, obwohl die meisten einsahen, was für ein Unfug das war. Aber beide Fraktionen sind es im Grunde zufrieden, von starken Persönlichkeiten geführt zu werden. Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt zwar, Dr. Adenauer sei „der geborene Aufsichtsratsvorsitzende, der es erreicht, daß seine Leute die Hand hoch halten, auch wenn sie nicht wissen, worüber gerade abgestimmt wird". Wenn man aber die bösartige Uebertreibung abzieht, so trifft genau dasselbe für Dr. Schumacher zu; nach allem, was man weiß, sogar viel mehr. Und der Unterschied zwischen beiden Parteiführern dürfte darin bestehen, daß Dr. Adenauer die seltene Fähigkeit hat, seine Leute zu überreden, während Dr. Schumacher den Seinen auch gegen ihren Willen die Entscheidung aufbrummt.

Beide Parteiführer sind unbequem und deshalb nicht überall bei ihren Anhängern beliebt. Wären sie immer und durchaus beliebt, dann eigneten sie sich kaum für ihren Posten. Es gibt freilich ein Maß politischer Einsicht und Verträglichkeit; Dr. Adenauer besitzt es, Dr. Schumacher besitzt es nicht. Deshalb ist es im Interesse des deutschen Volkes gut, daß nicht dieser, sondern jener Bundeskanzler wurde.

Der erste Bundeskanzler Deutschlands hat nur eben die Stimmenzahl bekommen, die er zu seiner Ernennung braucht. Das ist nicht weiter schlimm, denn es handelt sich ja um ein durchaus politisches Amt; nicht wie beim Bundespräsidenten um ein symbolisches und repräsentatives. Immerhin verheißt das knappe Ergebnis, daß auch die späteren Entscheidungen auf des Messers Schneide stehen werden, daß also die „kleine" Koalition ihrem Namen Ehre macht. Aber es blieb ja keine andere Möglichkeit. Die große Koalition war nicht zu verwirklichen; und sie wäre es auch bei anderer Verhandlungsführung nicht gewesen. Theoretisch bestand außer kleiner oder großer Koalition noch eine dritte Möglichkeit: die einer Minderheitsregierung, die sich von Fall zu Fall ihre Mehrheit holt. Vielleicht wäre das sogar die reinlichste Lösung gewesen, wenigstens in der Theorie. Die Regierungspartei hätte dann keine Konzessionen in der Verteilung der Ministerien machen müssen. Doch die Praktiker glaubten, eine solche Regierungsführung wäre zu ungewiß geworden, und sie mögen recht haben.

Auch so wird es Adenauers ganzer Geschicklichkeit bedürfen, sich seine Regierungsmehrheit von Gesetz zu Gesetz zusammenzuholen. Man kann da wenig voraussagen. Wird es wie in Frankreich gehen, wo es eine große Sache ist, wenn sich ein Kabinett (wie jetzt Queuille) ein Jahr hält, oder wird es wie in England sein, wo das Kabinett die ganze Parlamentsperiode hindurch regiert? Aber in England hat die Regierungspartei die Mehrheit; was bei uns die Sozialdemokraten vereitelten, welche den Splitterparteien durch die Verhältniswahl gestatteten, das berühmte Zünglein an der Waage zu spielen.

Auf keinen Fall wird es Dr. Adenauer leicht haben. Das Grundgesetz gibt ihm viel Macht, mehr als dem Bundespräsidenten; denn er, und nicht der Präsident, bestimmt und entläßt die Minister. Der Bundeskanzler ist auch nicht so leicht zu stürzen wie es der französische Ministerpräsident ist und der deutsche Reichskanzler war. Denn ein Mißtrauensvotum genügt nicht; es muß eine regierungsfähige Mehrheit da sein, oder der Bundestag wird aufgelöst.

Hoffentlich kommt es selten zu solchen Kabinettskrisen, die dann sogleich Parlamentskrisen sind. Sie zu vermeiden, liegt nicht allein in der Hand des Kanzlers, sondern auch im Belieben des Oppositionsführers. Daß Adenauer sein Amt im höchsten verantwortlichen Sinne auffaßt, dessen sind wir sicher. Nicht so sehr, daß die Opposition, einschließlich der Splittergruppen, weit über Wahlpropaganda hinausdenkt.

Ende der Zweizonenverwaltung

Frankfurt a. M., 15. Sept. (ap) Das von der amerikanischen und britischen Besatzungsmacht in Deutschland im Januar 1947 gebildete „Vereinigte Wirtschaftsgebiet" hat mit dem heutigen Tage zu bestehen aufgehört, wie die amerikanische Militärregierung am Donnerstag mitteilt.

Alle drei Zonen, die französische, die britische und die amerikanische, gehören jetzt der neuen Bundesrepublik Deutschland an.

Mit der Auflösung des Zweimächte-Kontrollamtes und der ihm unterstellten einzelnen Verwaltungsabteilungen wird die Tätigkeit vieler amerikanischer und britischer Zivilangestellten ihr Ende finden.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 108 des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. — Herausgeber: Lambert Lensing, Heinrich Raskop, Otto Rippel. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel — Verlag Ruhr-Nachrichten G. m. b. H., Dortmund, Potgasse 4. Ruf Sa.-Nr. 2 11 51 — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1316. — Druck: Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Dortmund. Sprechstd. d. Redaktion nur vorm. v. 11—13 Uhr.

Sie sind immer in Lebensgefahr

„Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" durchbricht Stacheldraht der KZ's in der Ostzone

Zwischen Oder und Elbe schöpfen Millionen unterdrückter Menschen wieder Mut. Es begann schon bei der letzten Volkskongreß-Wahl. Da standen an den Hauswänden verschiedener Städte der Ostzone in weithin sichtbarer Schlemmkreide die Worte: „Wir stimmen mit Nein!" Dann merkten es die deutschen NKWD-Spitzel der Sowjets, die schon durch die Anti-Spitzel-Kampagne des Westberliner RIAS-Rundfunks arg aus dem Konzept gebracht wurden. Sie fanden eines Tages ernste Warnungen in ihren Briefkästen. Der Einschüchterung der Spitzel folgte in verschiedenen Gegenden der Ostzone ein illegaler Flugblatt-Regen, dessen Urheber die kommunistische deutsche Polizei und die sowjetische NKWD nur in den seltensten Fällen fassen konnten. Daß es sich hier nicht nur um vereinzelte Taten weniger Wagemutiger handelte, wurde nun in diesen Tagen bestätigt. An den öffentlichen Gebäuden und Hausmauern mehrerer größerer Orte Ostdeutschlands, u. a. in Leipzig, Halle, Weimar, Magdeburg und auch in Ostberlin, erschienen über Nacht große Plakate mit dem Buchstaben F. Die Mehrzahl der Ostdeutschen weiß bereits, was dieses F bedeuten soll: F — Freiheit. Das ominöse F, ein rotes Tuch für Sowjets und deutsche Kommunisten, ist das Widerstandssymbol der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit".

Doppelte Wachtposten

Von einer bisher hauptsächlich registrierenden, mehr passiven Tätigkeit ist die Kampfgruppe nun zum offenen Widerstand übergegangen. Die Organisation, die aus privater Initiative entstand und unter überparteilicher Flagge segelt, wurde vor Jahresfrist in den Westsektoren Berlins gebildet. Ihr Initiator und Chef ist der dunkeläugige Dr. Rainer Hildebrandt, einst 17 Monate lang KZ-Häftling unter den Nazis. Hauptquartier der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" ist die Berliner Grunewald-Villa Höhmannstraße 4, neben dem ständig von Posten bewachten Haus des britischen Generals Robertson. Das verleiht den Spitzenmännern eine gewisse Sicherheit vor kommunistischen oder sowjetischen Roll- und Entführungskommandos. Dennoch wurde gerade in diesen Tagen bekannt, daß Dr. Hildebrandt in den Berliner Ostsektor gelockt werden sollte. Sein Haus wird daraufhin nunmehr ständig von Westpolizei bewacht.

Dr. Hildebrandt begann in mühevoller Arbeit seinen Kampf zusammen mit fünf Gleichgesinnten. Sein Motto: „Aufklärung aller Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Wahrheit ergründen über die sowjetischen Folterkeller, Konzentrations- und Zwangsarbeitslager". Er selbst schilderte die Anfänge seiner Organisation einmal folgendermaßen: „Als ich immer wieder das Leid vieler Frauen und Kinder sah, die nicht wußten, wo ihre Ernährer verblieben waren, kam mir die Idee, eine Organisation zu schaffen, die Nachrichten aus den Konzentrationslagern sammelt und die Angehörigen verständigt. Wir wissen, daß der größte Teil der Inhaftierten schuldlos ist, und wir haben Beweise, daß durch unmenschliche Behandlung Unzählige ihr Leben lassen mußten."

Am 8. Dezember 1948 erließ Hildebrandt seinen ersten öffentlichen Aufruf zum „Kampf gegen Unmenschlichkeit". Er sagte: „Man muß über die Dinge sprechen, die in den ehemaligen Nazilagern seit 1945 geschehen." Seitdem organisiert er Kundgebungen, auf denen entflohene KZ-Häftlinge über ihre Erlebnisse in den Lagern berichten. In systematischer Arbeit ist es Dr. Hildebrandt und seinen Gefährten bereits zu einem großen Teil gelungen, den Stacheldraht um die Ostzonen-KZ.s zu durchbrechen und das Dunkel um die östlichen Konzentrations- und Zwangsarbeitslager einigermaßen zu lichten. Das Ergebnis dieser Arbeit, die unter der Parole „Schweigen ist Mord" geführt wird, ist erschreckend.

Jeder zweite Häftling verstorben

An die 13 000 Suchanträge brachte der Briefträger bisher schon zur Höhmannstraße 4, wo das Material karteimäßig gesichtet wird. Ueber 9000 Häftlinge konnten durch die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" bisher ermittelt werden. Aber fast jede zweite Karteikarte trägt ein Kreuz. Es bedeutet, daß der Häftling im KZ verstorben ist. Ueber die Suchanträge hinaus hat die Kampfgruppe auch umfassendes Material über die allgemeine Insassenzahl und die Lage in den einzelnen Konzentrationslagern gesammelt.

Bis 1947 gab es insgesamt 16 Konzentrationslager in der deutschen Ostzone. Zwölf davon wurden in der letzten Zeit im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen aufgelöst. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich die Anzahl der Gefangenen vermindert hat. Sie wurden lediglich in den größten Lagern konzentriert. Diese vier verbliebenen Lager sind nach den Unterlagen der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" augenblicklich folgendermaßen belegt: Sachsenhausen (in der Nähe von Berlin) mit 20 bis 22 000, Buchenwald in Thüringen mit 10 bis 11 000 und Mühlberg mit 5000 Häftlingen. Weiter befindet sich in Michalken (Kreis Hoyerswerda) ein besonderes KZ für Jugendliche, in dem etwa 5000 Jugendliche hinter Stacheldraht sind. Die Lebensverhältnisse und die hygienischen Zustände in allen Konzentrationslagern sind unmenschlich.

Außerdem geben die obengenannten Zahlen nur ein unvollständiges Bild. Denn Tod und Deportation haben die Insassenzahl der Ostzonen-KZ.s bereits stark dezimiert. Wie die Kampfgruppe authentisch festgestellt hat, kamen vom Sommer 1945 bis heute insgesamt 230 000 Menschen — meist politische Gefangene, die ohne vorhergehendes formelles Rechtsverfahren interniert wurden — in die Konzentrationslager. 100 000 von ihnen wurden inzwischen als tot oder „liquidiert" erklärt. Etwa 35 000 Gefangene wurden im Laufe der Zeit freigelassen, wobei sie sich unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen schriftlich verpflichten mußten, nichts über ihre Erlebnisse in den KZ.s auszusagen. Weitere 40 000 Häftlinge wurden nach Rußland oder in Uranbergwerke deportiert. Namenslisten aus den Uranbergwerken liegen der Berliner Zentrale vor.

„Vorsicht bei Gesprächen"

Eine Reihe von Häftlingen, die unter dramatischen Umständen aus den Lagern fliehen konnten, machten auch Angaben über die Sicherungsmaßnahmen der Russen in den KZ.s. In Sachsenhausen beispielsweise besteht die Bewachung des Lagers aus 300 russischen Strafgefangenen. Diese Wächter werden ihrerseits wieder durch ein Bataillon der sowjetischen Geheimpolizei (NKWD) sowie 800 Mann russischer Infanterie und ein russisches Panzer-Bataillon kontrolliert.

Natürlich muß die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" auch gegen Spione und Spitzel auf der Hut sein. Wer behauptet, aus einem KZ zu kommen, muß das beweisen können. Einige Verdächtige konnten bereits durch die bei der Berliner Zentrale ausgearbeiteten genauen Lagerpläne überführt werden. In der Diele der Höhmannstraße 4 hängt — wie einst zu Hitlers Zeiten — ein Schild: „Vorsicht bei Gesprächen!"

Die Vorsicht ist mehr als angebracht. Denn die meisten Kampfgruppen-Mitarbeiter sitzen in der Ostzone und arbeiten, oft unter Lebensgefahr, in der Illegalität. Sie stehen in der vordersten Front des Kampfes gegen die Unmenschlichkeit. Sie wissen auch, daß es mit dem Registrieren allein nicht getan ist. Deshalb sind sie jetzt auch zu aktivem Widerstand übergegangen. Die Parole blieb die gleiche: „Schweigen ist Mord!"

Amerikaner stürmten Bundeshaus

Die ersten „Shake hands" mit dem deutschen „Harry Truman"

Von unserer A. Sp.-Mitarbeiterin

Bonn, 15. Sept. Der erste Amerikaner, der dem neu gewählten deutschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer glückwünschend die Hände schüttelte, war Mr. Walter Plaut, Mitarbeiter der „New York Times" und Inhaber eines amerikanischen Reisebüros. Er traf mit einer Gesellschaft von 20 Amerikanern, die sämtlich Inhaber oder Direktoren bekannter Reisebüros jenseits des Ozeans sind, im gleichen Augenblick in Bonn ein, als durch den Rundfunk die Wahl Adenauers zum Kanzler verkündet wurde. Sofort eilten sie auf dem schnellsten Wege zum Bundeshaus.

Mit einem begeisterten „Oouuh" begrüßten sie das repräsentative Gebäude. Die absperrenden Polizisten konnten sich der temperamentvoll in die Vorhalle stürmenden Amerikaner nicht erwehren, die sich im Nu in die Gänge und über die Treppen zerstreuten.

Die Sensation, in diese historische Sitzung hineinzugeraten, kosteten sie mit Wonne aus. Auf der Pressetribüne hielt es sie nicht. Mr. Plaut wollte unbedingt den neuen Kanzler, Jakob Kaiser und Dr. Schumacher persönlich begrüßen. Kein Posten konnte ihn in seinem Vorhaben aufhalten, und triumphierend lachend erreichte er sein Ziel. Mit besonderem Stolz vermerkte er, daß er der erste Amerikaner sei, der mit dem Bundeskanzler, „dem deutschen Harry Truman", zusammen photographiert wurde. „Ich bedaure nur, daß Ihr Kanzler „so dünn" — er meinte mit 202 Stimmen — gewählt wurde." Vor dem Bundeshaus tanzte er einen „Siegeswalzer". Einmütig sprachen alle Mitglieder dieser amerikanischen Reisegesellschaft ihre Anerkennung aus über das Bundeshaus und den Plenarsaal, den sie mit dem Sitzungssaal in Washington verglichen und den sie als ebenso groß bezeichneten. „Bonn ist augenblicklich der wichtigste Ort in Europa, und die ganze Welt schaut mit Interesse zu, was die Deutschen mit ihrer neuen Chance beginnen werden. Sie haben jetzt ein neues Haus, neue Abgeordnete und eine neue Regierung, und wir wären glücklich, wenn sie diese nicht gleich wieder zum Teufel jagen würden."

Zu Weihnachten Touristen-Ströme

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 15. Sept. Auf Anregung der skandinavischen Luftfahrtgesellschaft reisen im Augenblick zwanzig Direktoren und Inhaber amerikanischer Reisebüros durch Deutschland, um neue Verbindungen für die Organisation von Touristenreisen nach „Germany" aufzunehmen. Sie flogen am Samstag in Neuyork ab, trafen am Sonntag nach kurzer Zwischenlandung in Kopenhagen in Hambu ein, von wo sie über Bremen, Düsseldorf, Köln, Bonn nach Frankfurt und München weiterreisen. Die deutsche Gastlichkeit hat es ihnen angetan, so daß sie noch in diesem Jahre die ersten großen Gesellschaftsreisen arrangieren wollen.

Da auch der amerikanische Passagierschiffsraum noch sehr knapp ist, arbeiten sie eng mit den skandinavischen Luftfahrtgesellschaften zusammen, um in größerem Umfang Ozeanüberquerungen per Flugzeug aufzunehmen. Um die Weihnachtszeit erwartet man einen starken Touristenstrom nach Deutschland, da viele Amerikaner von Deutschland aus zur Feier des „Heiligen Jahres" nach Rom weiterfahren wollen.

Nächste Woche Soforthilfe

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 15. Sept. Die erste Auszahlung auf Grund des Soforthilfegesetzes wird nach Mitteilung des Landesamtes für Soforthilfe im Laufe der nächsten Woche beginnen. Es handelt sich zunächst um die Auszahlung von Anträgen, die ohne weiteres von den Beauftragten entschieden werden konnten.

Hitlers Politik der verbrannten Erde

Neue Dokumente im Prozeß gegen von Manstein

Hamburg, 15. Sept. (ap) Im Verfahren gegen den früheren deutschen Generalfeldmarschall Erich von Manstein legte der Ankläger, Oberst Draper, am Donnerstag dem Gericht erbeutete deutsche Befehle aus dem Jahre 1943 vor, nach denen sowjetrussische Kommunisten und ihre Angehörigen nicht länger gefangengehalten, sondern ohne Ueberprüfung nach Deutschland geschickt werden sollten. Aus anderen Schriftstücken ging hervor, daß Manstein seine Truppen angewiesen hatte, bei der Zwangsverpflichtung sowjetischer Arbeiter mitzuwirken und bis zu ihrem Abtransport in deutsche Fabriken zu bewachen.

Die zwangsweise ausgehobenen Arbeiter hätten sich buchstäblich mit Händen und Füßen gewehrt, heißt es in einem Schriftstück, einigen sei Trinkwasser verwehrt worden, nachdem man sie eingesperrt hatte. Von Manstein war bei der Verlesung der Dokumente sichtlich erregt, während sein Verteidiger, Dr. Hans Laternser, sich vergeblich dagegen wandte, erbeutete Schriftstücke über die Zwangsarbeit vor Gericht zuzulassen.

Jüdische Protestflugblätter

Düsseldorf, 15. Sept. Die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden" in Deutschland verteilte heute in Düsseldorf und Bonn Flugblätter mit der Ueberschrift „Erster Bruch des Grundgesetzes trifft die Juden". Der Herausgeber, Karl Marx, Vorsitzender der jüdischen Kulturvereinigung in Deutschland, befaßt sich in diesem Flugblatt mit der Wahl des Chefarztes der Offenbacher Frauenklinik, über die wir bereits gestern berichteten.

Marx fordert von der Bundesregierung ein sofortiges energisches Einschreiten gegen diesen ersten Verfassungsbruch, außerdem die sofortige Bildung einer Untersuchungskommission, die feststellen soll, daß der Offenbacher Magistrat gegen das Grundgesetz verstieß. In dem Flugblatt steht wörtlich: „Die Bundesregierung wird nun zu beweisen haben, ob die überlebenden Juden in Deutschland durch den Artikel 3 des Grundgesetzes für jetzt und alle Zukunft vor jeglicher Diskriminierung geschützt sein werden."

Berliner Ostmark steigt im Wert

Aussichtsreiche Verhandlungen zwischen den Magistraten / Lenkt Moskau ein?

Von einem Berliner Spezialkorrespondenten

Berlin, 15. Sept. In den letzten Tagen zog an der Schwarzgeldbörse Berlin die Ostmark an. Es hält sich in der Stadt hartnäckig die Vermutung, daß bereits in den nächsten Wochen auch in der schwierigen Finanzfrage Vereinbarungen zwischen den Westberliner und den Ostberliner Behörden getroffen werden, zumal sich Dr. Friedensburg für den Westberliner Magistrat under Stellvertreter Eberts, Grohn, für den Ostberliner Magistrat positiv über den Velauf der Verhandlungen äußerten.

In diesem Zusammenhang war es seit Wochenanfang kaum möglich, Westmarkbeträge in Ostmark umzutauschen. Bislang wurde in den offiziellen Wechselstuben der Kurs künstlich auf Ostmark 5.80 gegen 1.— Westmark gehalten, während gerüchtweise verlautet, daß eine Angleichung im Verhältnis 1:2 geplant wäre.

Ferner bereitet die Deutsche Wirtschaftskommission der Ostzone, wie von informierter Seite verlautet, die Errichtung zentraler Niederlassungen in Westdeutschland vor. Die Form dieser Niederlassungen wird, wie aus den Kreisen um Fritz Selbmann, dem stellvertretenden Chef der Wirtschaftskommission, verlautet, von den gegenwärtig in Frankfurt geführten Besprechungen mit Vertretern der drei Westzonen abhängen. Evtl. ist an die Eröffnung getarnter Warenlager gedacht, die bestimmten in Westdeutschland bereits arbeitenden Kaufleuten zugedacht werden sollen, ohne daß sie äußerlich als Lager der ostzonalen Wirtschaftskommission bzw. der Handelsorganisation (HO) gekennzeichnet sind.

Heinrich Rau, der bisherige Chef der Deutschen Wirtschaftskommission, ist zur Disposition gestellt und scheint einstweilen nicht auf seinen Posten zurückzukehren.

V-Waffenwerk in Betrieb

Berlin, 15. Sept. (dpa) Der britisch lizenzierte „Sozialdemokrat" meldet am Donnerstag, daß die Sowjets das ehemalige deutsche Rüstungswerk „Dora" in der Nähe von Nordhausen zur Herstellung von V-Waffen wieder in Betrieb genommen haben.

Unter strenger sowjetischer Aufsicht seien 5000 Häftlinge aus Konzentrationslagern der Sowjetzone in dem Werk eingesetzt worden. Als Techniker und Ingenieure verwendeten die Sowjets Fachleute aus der deutschen Rüstungsindustrie, die 1945 nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen verhaftet worden waren.

Bonner Mosaik

Von unserem Bonner Büro

„Wo ist der elektrische Zählapparat?" fragte ein Mann des amerikanischen Verbindungsstabes, der länger im Weißen Haus in Washington gearbeitet hat. Er konnte sein Erstaunen über das umständliche Wahlverfahren bei der deutschen Kanzlerwahl nicht verbergen. „Wir in Amerika haben an jedem Abgeordnetenpult drei Knöpfe für Ja- und Neinstimmen und Stimmenthaltungen. Bei einer Wahl drücken alle Abgeordneten das Knöpfchen, und schon erscheint allen sichtbar das Ergebnis. Diese Warterei hier ist schrecklich!"

*

Bundespräsident Heuß kann sich vor Glückwunschtelegrammen kaum retten. Die prominentesten stammen von Papst Pius XII. und dem amerikanischen Präsidenten Truman. Der Chef der Präsidialkanzlei, Ministerialdirektor Dr. Manfred Klaiber, und der nicht weniger wichtige Chef des Protokolls, Baron von Herwerth, haben alle Hände voll zu tun, die entsprechenden Danktelegramme abzuschicken.

*

Würde und Ordnung müssen sein. So ging das amtliche Schreiben, mit dem der Präsident des Bundestages, Dr. Erich Köhler, dem Bundespräsidenten Dr. Heuß die Wahl Dr. Adenauers zum Bundeskanzler anzeigte, punkt 16 Uhr im Büro des Bundespräsidenten ein. Auch diese genaue Uhrzeit wurde protokolliert. Nunmehr wird die Ernennungsurkunde ausgefertigt, von Heuß unterschrieben und Dr. Adenauer zugestellt.

*

Registriert wurde auch ein Protest, den 300 „junge Pioniere" am lodernden Ostzonenlagerfeuer gefaßt haben und in dem diese Schulkinder und Jugendlichen gegen die „Bonner Spalterpolitik" protestieren.

*

Am Freitag, um 9.30 Uhr früh, wird der neue Kanzler auf „Viktorshöhe" erscheinen, um von Präsident Heuß die offizielle Bestallungsurkunde zu empfangen. Zwei Stunden später trifft als erster ausländischer Minister Lord Henderson, der Staatssekretär für Deutschlandfragen im britischen Außenministerium, bei Bundespräsident Heuß ein.

*

Die Fraktionen gewinnen erst allmählich ihr endgültiges Gesicht. Bei der FDP erschien an Stelle von Dr. Heuß, der dem Bundestag nicht mehr angehören darf, die 40jährige Ehefrau Margarete Hütter. Sie spricht sechs Sprachen, hat zwei Kinder, und ihr Mann ist seit Herbst 1944 im Osten vermißt. Der CDU-Fraktion hat sich der einzige Vertreter der Südschleswigschen Wählervereinigung, Hermann Clausen, als Hospitant angeschlossen.

Bei der Abstimmung am Donnerstag fehlten dreizehn stimmberechtigte Abgeordnete, von der CDU/CSU 4, von der SPD 2, von der FDP 1, von der WAV 2, von der KPD 1, von der Bayernpartei 1 und von der Deutschen Partei 2. Der Nordwestdeutsche Rundfunk wollte wissen, daß vier FDP-Abgeordnete nicht für Adenauer gestimmt hätten.

Die Mindeststärke einer Fraktion im Bundestag muß zehn Mitglieder betragen. Im alten Reichstag konnten erst fünfzehn Abgeordnete eine Fraktion bilden.

Abwertungsgerüchte unausrottbar

Sir Stafford Cripps will am Montag mit der Sprache heraus

London, 15. Sept. (ap/dpa) Der britische Staatskanzler Sir Stafford Cripps wird am Montag in London eine Pressekonferenz abhalten, in der er die Ergebnisse der Washingtoner Finanzbesprechungen erörtern will. Wie am Donnerstag verlautete, wird Cripps voraussichtlich keine Abwertungsmaßnahmen ankündigen. In amtlichen Londoner Kreisen zeigt man sich nach wie vor über das Ergebnis der Washingtoner Dollarbesprechungen befriedigt.

Trotz aller offiziellen Dementis halten sich in London hartnäckig die Gerüchte, daß eine Neubewertung des britischen Pfunds geplant sei. Diese Gerüchte, die zunächst von Washington ausgingen, nehmen in der britischen Presse großen Raum ein und haben sich auch an der Londoner Börse bemerkbar gemacht. Zu der Erklärung des britischen Schatzamtes, daß Cripps in der Frage der Pfundabwertung seine Ansicht nicht geändert habe, weisen verschiedene politische Beobachter in London darauf hin, daß Cripps zwar immer gegen eine Abwertung des Pundes gewesen sei, sich jedoch in betonter Form für eine Um- und Neubewertung verschiedener europäischer Währungen ausgesprochen habe, die gleichzeitig mit der Neubewertung des Pfundes erfolgen müßten. Diese Kreise halten es für möglich, daß Cripps einer Neubewertung des Pfundes unter der Bedingung zugestimmt habe, daß andere Währungen gleichfalls umbewertet werden.

Das Blatt amerikanischer Finanzkreise „Wallstreet Journal" gibt am Donnerstag Erklärungen eines amerikanischen Finanzsachverständigen wieder, in denen es heißt, die Abwertung des Pfundes sei ein politisches Problem, dem Großbritannien so lange wie möglich aus dem Wege gehen werde. In Amerika habe man jedoch den Eindruck, daß eine derartige Maßnahme in absehbarer Zeit erfolgen werde.

Weizendollars für England

Washington, 15. Sept. (ap) Die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) billigte am Donnerstag die Verwendung von 175 Millionen Dollar aus Marshallplan-Mitteln durch Großbritannien zum Kauf von kanadischem Weizen.

Truman kann Zölle senken

Washington, 15. Sept. (dpa) Der amerikanische Senat gab Präsident Truman am Freitagabend volle Handlungsfreiheit zur Senkung der amerikanischen Zölle auf ausländische Waren.



Truman hat neue Sorgen. Sein alter Freund und Kriegskamerad, General Vaughan, hat ihm mit seinem Provisionssystem von 5 Prozent für alle US-Heereslieferungen in die unangenehme Lage gebracht, vom Kongreß und der Oeffentlichkeit „beschossen" zu werden.

Aus „Baltimore Sun"

Redecker holte sie von der Straße

Heimat- und berufslose Jungen fanden ein Dach und Arbeit / Ein Besuch im Letmather Lager

Von unserer H. M.-Sonderberichterstatterin

Nach Feststellungen des interzonalen Jugendhilfswerkes gibt es allein in Westdeutschland zur Zeit etwa 200 000 heimatlose Jugendliche. Es sind Kriegswaisen, Ostflüchtlinge, entlassene Kriegsgefangene und Kriegsversehrte. Wie kann man ihnen helfen? Der Letmather Ingenieur Adolf Redecker fand einen Weg. Schon vor zwei Jahren holte er in den westlichen Industriestädten obdachlose Jugendliche aus Bunkern und von der Straße, gab ihnen ein Dach und Arbeit. Unser Bericht über einen Besuch in seinem Letmather Lager zeigt, wie Redecker das Problem „heimat- und berufslose Jugend" anpackt.

Letmathe, 15. September. Wenn man von Letmathe aus in Richtung Schwerte wandert, zuerst durch ein schmales Tal, dann einige hundert Meter bergauf, so steht man vor dem Lager des „Gemeinschaftsdienstes deutscher Jugend". Die beiden Reihen der zum Teil schon arg verwitterten Nissenhütten und der noch unfertige Bau eines festen Heimes liegen verborgen inmitten hochstämmiger Fichten. Aber die Spuren emsiger Arbeit in weitem Umkreis — Loren und Schienenstränge, Baustellen und Erdaufschüttungen, ein großer Kahlschlag, von dem in der brütenden Sonne ein würziger Harzgeruch aufsteigt — zeigen, daß hier viele Hände am Werk sind.

Junge Männer mit entblößtem Oberkörper sind so in ihre Arbeit vertieft, daß man kaum zu stören wagt. „Ist Herr Redecker vielleicht zu sprechen?" — „Na, da nehmen Sie mich mal", sagt einer in Blauleinen, der gerade ein paar Eisenteile zusammenschweißt und schiebt lachend die Schutzbrille zurück. „Aber Sie müssen warten, bis ich das hier fertig habe, sonst können die Jungens morgen früh nicht weiter."

Ausländische Gäste

So ergibt sich die Gelegenheit zu einem Rundgang auf eigene Faust, der sich zur Zeit besonders lohnt, da ausländische Gäste im Lager weilen. Neben den Nissenhütten ist ein großes Zelt im Schatten der Fichten aufgeschlagen, die Schlafstätte für etwa 15 junge Ausländer verschiedenster Nationalität, die vom „American Friends Service Committee" — das sind Quäker, die internationale Lager im Dienste des Friedens durchführen — hierhergeschickt wurden, um Seite an Seite mit den heimat- und berufslosen deutschen Jungen zu arbeiten. Zu den jungen Ausländern zählen auch einige Mädel aus den nordischen Ländern und eine junge Inderin, die von einer englischen Universität herüberkam, um unser Land und seine Menschen kennenzulernen, ehe sie in ihre ferne Heimat zurückkehrt. Sie alle fühlen sich im Lager wie zu Hause. Zwar finden sie hier keinen Komfort, aber dafür echte Kameradschaft und Gelegenheit zu ungezwungenem Gedankenaustausch mit jungen deutschen Menschen.

Früher obdachlos

Zur Zeit zählt das Letmather Lager 120 Jungen zwischen 16 und 21 Jahren. Seit dem 15. April 1947 haben insgesamt 500 Jungen hier eine Heimat und die Grundlage für eine Existenz gefunden. Redecker, jetzt 30 Jahre alt, begann damit, daß er im Frühjahr 1947 die großen Städte des Ruhrgebietes bereiste und obdachlose Jungen, die durchweg aus der Ostzone kamen, aus Bunkern und von der Straße holte. Damals brachte er sie in das Hohenlimburger Flüchtlingsheim. Später wurden in Hagen eine Sichtstelle und ein Lehrlingswohnheim eröffnet. Nach Auflösung des Hohenlimburger Lagers bezog Redecker mit seinen Jungen die oberhalb Letmathe herrlich im Wald gelegenen zehn Nissenhütten, von denen vier inzwischen ausgebaut sind. Aber selbst bei größter Bescheidenheit und beispielhaftem Idealismus ging es nicht ohne Mittel. Redecker gründete den „Gemeinschaftsdienst deutscher Jugend", einen Verein von rund 20 Mitgliedern, dem die Lager Letmathe, Hagen und Haspe angehören.

Es ist kein Wunder, daß die Insassen des Lagers sich wohlfühlen. Alle haben die Heimat verloren, mancher hat nie eine gehabt, und kaum einer hat eine berufliche Ausbildung. Da der Aufenthalt im allgemeinen nicht länger als ein halbes Jahr dauern soll, sind in Zusammenarbeit mit den behördlichen Stellen Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen worden, um in diesem Zeitraum die Jungen in eine berufliche Lehre einzuführen. Es ist eine Tischlerwerkstatt unter fachmännischer Leitung vorhanden und seit kurzem ein Lehrbauhof, eingerichtet vom Arbeitsamt Iserlohn. Nach einem halben Jahr Lehrzeit werden die Lehrlinge in eine Lehrstelle vermittelt, um ihre Ausbildung vervollständigen zu können. Redeckers besonderer Wunsch ist, seinem Lager ein Wohnheim anzugliedern, in dem alleinstehende junge Menschen ein wirkliches Heim finden können.

Sie bauten sich ein Haus

Mit Rodungsarbeiten wurde begonnen. Dann wurden Ziegelsteine geputzt, Holz geschlagen, Baumpflanzen gesetzt, Straßen ausgebessert, Flußregulierungen durchgeführt und Häuser gebaut. Ein prächtiges Zeugnis für die Leistung des Gemeinschaftsdienstes legt die unmittelbar neben dem Lager entstehende Siedlung „Im Stübbecken" ab. 80 schmucke Häuser werden sich bald auf einem weiträumigen Gelände erheben, das von den jungen Männern erschlossen wurde. Einige Häuser sind bereits fertig und zeigen, daß einwandfreie Arbeit geleistet wird.

Bis Mitte dieses Monats hat man im Lager selbst auch alle Hände voll zu tun. Im Frühjahr erfolgte der erste Spatenstich zu einem festen Wohnheim. Der nun vor der Vollendung stehende etwa 35 Meter lange Bau besteht aus drei Häusereinheiten, deren Mittelteil bereits fertig ist. Es ist ein schönes helles Kellergeschoß vorhanden, zu ebener Erde wurden insgesamt zwölf und im Dachgeschoß weitere sechs Räume geschaffen, die mit jeweils vier Jungen belegt werden sollen. Am 17. September soll das Heim feierlich eingeweiht werden. Einen Teil des Hauses haben die Jungen bereits behelfsmäßig bezogen. In den nächsten Tagen können sie endgültig Einzug halten in das mittlere Haus, und bis zum Einweihungstage werden alle Zimmer belegt sein. Die freiwerdenden Nissenhütten will Redecker zu Werkstätten ausbauen. Nach seinem Plan soll dem ersten Haus sobald wie möglich ein zweites parallel liegendes Gebäude folgen und beiden zu Häupten ein Gemeinschaftshaus mit Küche und Aufenthaltsräumen.

Noch mehr Kredite erforderlich

Redecker ist inzwischen so etwas wie ein berühmter Mann geworden. Man kennt ihn in allen Ministerien und unterstützt seine Arbeit, soweit es möglich ist. Das gleiche tut die Militärregierung. Besonders erfreulich war eine Victor-Gollancz-Spende von 10 000 DM und laufende Zuwendungen an Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Werkzeug aus der Schweiz. Aber leider hat der Schöpfer des Gemeinschaftsdienstes immer noch erhebliche Geldsorgen. Es würden großzügige Kredite erforderlich sein, um seine Pläne und die dringendsten Notwendigkeiten wenigstens zum Teil Wirklichkeit werden lassen und der ungeheuren Zahl obdachloser Jugendlicher helfen zu können. Sie kommen heute nicht nur aus der Ostzone zu den Jugendämtern, den Stellen des Roten Kreuzes usw., auch junge Menschen aus Westdeutschland melden sich und wären froh, wenn sie Aufnahme in den Lagern des Gemeinschaftsdienstes finden könnten. Da die meisten ohne Papiere und vollständig abgerissen ankommen, werden sie an die Hagener Sichtstelle verwiesen, die sie bei gemeinnützigen Arbeiten einsetzt. Nach Ueberprüfung und Bestätigung ihrer Angaben werden die Jungen entsprechenden Alters dann in das Lager Letmathe eingewiesen. Sie bekommen dort pro Arbeitstag ein Taschengeld, werden anständig eingekleidet und haben Unterkunft, Verpflegung und selbst notwendige Kleinigkeiten frei.

In Erwartung hoher Gäste

Es scheint alles so einfach, wenn man Redeckers Werk heute sieht. Aber welch eine Unsumme von Arbeit, welcher Idealismus stecken hinter seinem Werk! Dieser Mann wartete nicht auf Genehmigungen und Kredite, er verhandelte nicht lange: er packte an. Und wenn man ihn fragt, wie er auf diese „Idee" kam, dann lacht er sein herzhaftes, natürliches Lachen. Er ist der letzte, der von sich reden machen will. Für ihn ist alles, was er tut, selbstverständlich.

Aber die Oeffentlichkeit und seine Jungen haben ihm bezeugt, daß er einer der ganz wenigen Menschen ist, die es verstehen, ein Problem anzugehen und einer Lösung entgegenzuführen. Man hat Redecker in den neugebildeten Fachausschuß „Berufs- und heimatlose Jugend" berufen. Am 16. und 17. September wird dieser Ausschuß auf Einladung des Sozialministers zum ersten Male tagen, und zum Tagungsort wurde Letmathe bestimmt. Eine Reihe von Ministern und hervorragende Persönlichkeiten aus der sozialen Arbeit werden sich zu dieser Gelegenheit in Letmathe einfinden und gleichzeitig an der Einweihung des Wohnheimes in Redeckers Lager teilnehmen. Die kleine Stadt Letmathe kann auf diesen Mitbürger und auf das Ereignis stolz sein.

So wurde er Hochstapler Nr. 1

Der große Betrugsprozeß gegen Seidenschnur begann in Bielefeld

Eigener Nachrichtendienst der RN

Bielefeld, 15. Sept. Am ersten Tag des Prozesses gegen den Hochstapler Nr. 1, Seidenschnur, stellte der Vorsitzende der Strafkammer Bielefeld zunächst dessen Personalien fest. Man erfuhr, daß Seidenschnur zehn Semester Jura studierte, dann Gerichtsreferendar war, aber 1937 aus dem Justizdienst ausschied, weil er Differenzen mit seinem Vorgesetzten hatte. Er wurde juristischer Berater bei Industriefirmen und 1940 Soldat. Der soldatische Drill sei ihm schlecht bekommen. Er wurde verschiedentlich zu verschärftem Arrest verurteilt, angeblich wegen Gehorsamsverweigerung, einmal auch zu sieben Monaten Gefängnis wegen Urkundenfälschung. Er hätte damals aber nur die Geburt seines zweiten Kindes datumsmäßig vorverlegt, um Urlaub zu bekommen, bagatellisiert er diese Strafe treuherzig.

Seiner Frau schrieb er damals, er sei wegen Zersetzung der Wehrmacht verurteilt worden, und er schäme sich so, daß er ihr nicht mehr unter die Augen kommen möchte. Wenn sie wolle, könne sie sich scheiden lassen. Aus diesen Bestrafungen machte Seidenschnur dann später politische Delikte. Das begann schon bei der Truppe und erst recht im Kriegsgefangenenlager, in das er sich als Oberleutnant eingeschmuggelt hatte, während er in Wirklichkeit nur Gefreiter gewesen war. Wie Seidenschnur es fertigbrachte, als „Opfer des Faschismus" vorzeitig aus der Gefangenschaft entlassen zu werden, wie er zu dem Entlassungsschein kam, der ihn als „Doktor und Rechtsanwalt" und als „nachweislich politischer Häftling" auswies, wird wohl nie recht aufgeklärt werden können. Seidenschnur versichert heute, daß er diesen Schein nicht gefälscht habe. Aber als er ihn in Händen hatte, hätte er die Möglichkeiten, die sich ihm damit eröffneten, erkannt.

Er meldete sich deshalb in Deutschland unter den falschen Titeln und Berufsbezeichnungen an, ließ sich als „politisch Verfolgter" anerkennen, suchte politische Beziehungen, wurde Vorsitzender des Entnazifizierungsausschusses Holzminden, ließ sich, als ihm hier das Pflaster zu heiß wurde, an das Verwaltungsamt für Wirtschaft in Frankfurt empfehlen, reichte falsche Fragebogen, Lebensläufe und Zeugnisse ein, wurde erst Hilfsarbeiter im Generalsekretariat, aber schon bald, und zwar nicht zuletzt auf Grund seiner organisatorischen Fähigkeiten, Hauptabteilungsleiter für Personal und Verwaltung und nutzte seine Stellung zu umfangreichen Schiebungen aus.

Der erste Verhandlungstag stellte nur kleinere Betrugsfälle heraus. So hatte sich Seidenschnur um die Oberkreisdirektorstelle in Hameln und Diepholz beworben, wobei er natürlich auch falsche Zeugnisse einreichte. Die Staatsanwaltschaft nimmt hier versuchten Betrug an. Weiter wurde ein Betrug zum Nachteil einer Firma in Holzminden, die Seidenschnur als Syndikus einstellte, verhandelt.

Schnellzüge mit 250 km in der Stunde

Zukunftspläne von der Verkehrstagung „Schiene und Straße"

Eigener Nachrichtendienst der RN

Essen, 15. Sept. Eine kühne Zukunftsschau für die Entwicklung der europäischen Verkehrswirtschaft wurde in Essen auf der Verkehrstagung „Schiene und Straße" von Dr. Ing. R. Feindler gegeben. Er erklärte: Die Pionierleistungen der Luftfahrt in den letzten Jahren, wie vollkommen ferngesteuerte Ueberquerung des Nordatlantiks, Ueberqueren des Ozeans in nicht ganz sieben Stunden, Konstruktion von 193-Tonnen-Flugzeugen, die Erreichung von 2000 Stundenkilometern und mehr durch Raketenflugzeuge, der Bau von englischen Düsenreiseflugzeugen mit einem Antrieb von 24 000 PS und Reisegeschwindigkeiten von 800 Stundenkilometern, lassen uns die technische Entwicklung des Luftschnellverkehrs kaum ahnen."

Aber bei aller Hochachtung vor diesen Leistungen der Luftfahrt und trotz des gesteigerten Wettbewerbs durch den Kraftwagen hofft Dr. Feindler, daß auch noch die Eisenbahn zum Zuge kommt und daß ein übergeordneter Europaplan oder eine Koordinierung der Wirtschaftspläne der einzelnen Länder auch einen europäischen Verkehrsplan mit mehr oder weniger weitgehender Festlegung der Verkehrsströme, Beförderungswege, Verkehrsmittel, Tarife usw. bringen wird. Alle Länder Europas seien vor die Frage gestellt, ob sie sich durch den Bau von internationalen Schnellverkehrsstrecken für Schnellfahrten von 250 Stundenkilometern sowie durch den Bau von internationalen Massengüterstrecken über die Grenzen hinweg modernisieren wollen oder nicht. Technisch seien diese Probleme gelöst, betriebswirtschaftlich seien sie gestaltbar.

Immer klarer stellt sich die Notwendigkeit der Elektrifizierung der Rhein-Ruhr-Bahnen heraus. Die dafür arbeitende Studiengesellschaft in Köln, deren Leiter, Ministerialdirektor Schwering, in Essen ebenfalls sprach, ist bei ihren Vorarbeiten ein bedeutendes Stück weitergekommen, aber die Hauptfrage ist und bleibt die Finanzierung. Daß die Elektrifizierung der Eisenbahnen wirtschaftlich richtig ist, erklärte Oberingenieur Th. Thelander, Stockholm, von der Generaldirektion der Schwedischen Staatseisenbahnen. Schweden hat erst einen Teil seiner Bahnen elektrifiziert und dafür 460 Millionen Kronen ausgegeben, aber auf der anderen Seite in den Betriebskosten der Bahnen während der Kriegsjahre 881 Millionen Kronen eingespart.

Britische Soldaten noch in Haft

Hamburg, 15. September. (ap) Britische Behörden in Hamburg dementierten deutsche Pressemeldungen, nach denen drei britische Soldaten, die in Verbindung mit der Verletzung des jungen Deutschen Egon Kauffmann durch Schüsse am vergangenen Dienstag festgenommen wurden, jetzt freigelassen worden sein sollen.

Der 17jährige Kauffmann, ein Malerlehrling, war, wie wir berichteten, auf dem Fußballplatz von Harburg angeschossen worden, als ein Zug vorüberfuhr. Bei der Ankunft des Zuges in Hamburg wurden drei britische Soldaten, die Gewehre bei sich trugen, verhaftet.

Nach Mitteilung der deutschen Polizei am Donnerstag ist inzwischen erwiesen worden, daß der Schuß aus einem Gewehr abgegeben wurde. Britische Stellen erklären, bisher liege noch kein Beweis vor, der eine Anklage rechtfertige.

100 Millionen DM freigegeben

Düsseldorf, 15. September. (lnw) Auf Anregung des Finanzministers von Nordrhein-Westfalen hat der Haushalts- und Finanzausschuß des Landtages der Freigabe von Haushaltsmitteln in Höhe von fast 60 Millionen DM zugestimmt, die bisher noch wegen der Unsicherheit der weiteren Haushaltsentwicklung gesperrt waren. 35 Millionen DM sind zur Beseitigung von Kriegsschäden an kommunalen Einrichtungen, 12,5 Millionen DM für Maßnahmen der staatlichen Bauverwaltung zur Beseitigung von Kriegsschäden, sieben Millionen DM für den Straßen- und Brückenbau und vier Millionen DM für wasserwirtschaftliche Projekte vorgesehen.

Seitens des Landes werden ferner vorübergehend Kassenmittel in Höhe von insgesamt 40 Millionen DM verfügbar gemacht für Investitionsmaßnahmen der Reichsbahn, für die Fortführung des Baues der Versetalsperre und zur Zwischenfinanzierung der Fertigstellung von Elektrizitätswerken, deren Endfinanzierung aus ERP-Mitteln in Aussicht steht.

In Kürze kann mit der Bereitstellung weiterer Mittel für den Wohnungsbau, insbesondere im Vorgriff auf die bis zum Ende des Jahres zu erwartenden Einnahmen aus den Umstellungsgrundschulden gerechnet werden.

Es wurde erklärt, Mittel für solche Maßnahmen sollten bereitgestellt werden, die sich für den Arbeitseinsatz rasch auswirken.

Von Bismarck tödlich verunglückt

Stade, 15. September. (dpa) Graf Gottfried von Bismarck und seine Frau Melanie sind am Mittwoch nachmittag auf der Reichsstraße 215, in der Nähe von Verden, bei einem Autozusammenstoß tödlich verunglückt.

Der 1901 in Berlin geborene Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen war ein Enkel des Fürsten Otto von Bismarck und seit 1929 in Pommern ansässig. Später war er Kreisleiter auf der Insel Rügen und Regierungspräsident von Stettin. Im März d. J. wurde Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen vor der Berufungskammer des Entnazifizierungsausschusses von Lübeck in die Gruppe der Entlasteten eingestuft. Er war maßgeblich an den Ereignissen des 20. Juli 1944 beteiligt und zusammen mit seiner Frau, einer geborenen Oesterreicherin, in ein Konzentrationslager eingewiesen worden.

Dienstjüngster Geselle: Remer

Varel, 15. September. (dpa) Der frühere Generalmajor Remer ist arbeitslos geworden und stempelt. Der kleine Vareler Baubetrieb, in dem er nach Kriegsende das Maurerhandwerk erlernte, entließ mit einem Teil seiner Belegschaft auch Remer als dienstjüngsten Maurergesellen. Remer soll bei besserer Arbeitslage wieder eingestellt werden.

Gröning verschwunden

München, 15. September. „Bruno Gröning ist von den Anstrengungen der letzten Wochen ziemlich erschöpft und will eine Woche ausspannen", meldet am Donnerstag eine Münchener Zeitung. Gröning gilt seit einigen Tagen als verschwunden.

24 Waggons Schrott verschoben

Aachen, 15. September. (lnw) Die Zollfahndung Aachen kam jetzt einem Schrotthändler aus Roetgen bei Monschau auf die Spur, der innerhalb von zwei Monaten 24 Waggons mit 470 Tonnen Schrott nach Belgien verschoben hatte. Der Schrotthändler hatte die Eifelbahn Roetgen—Walheim, die über belgisches Gebiet führt, für seine Schmuggelgeschäfte benutzt. Er ließ die Waggons bis zur belgischen Station Raeren laufen, deklarierte dort die Waggons als belgisches Transportgut, indem er als Absender und Empfänger belgische Firmen angab und leitete so die Waggons direkt nach Belgien.

Er schrieb ja nur Postkarten

Frau eines Kriegsgefangenen heiratete gebefreudigen Amerikaner

Eigener Nachrichtendienst der RN

Bremen, 15. Sept. Die Bremerin Frau Katharina Goebel hatte es nach dem Kriege keineswegs leicht, ihre fünf Söhne zu ernähren und zu kleiden. Seit dem Zusammenbruch befindet sich ihr Mann in russischer Kriegsgefangenschaft. Aus dem Lager 7347 A schrieb er an Frau und Kinder.

Die ebenfalls in Bremen wohnhafte Mutter des Kriegsgefangenen war einigermaßen überrascht, als sie beiläufig erfuhr, daß ihre Schwiegertochter mit den fünf Söhnen im Frühjahr 1949 plötzlich nach Amerika ausgewandert sei. Das Amerikanische Konsulat in Bremen erklärte jetzt, daß Frau Goebel mit ihren Kindern im Rahmen der allgemeinen Auswanderung in die Staaten gefahren sei. Die erforderliche Bürgschaft habe ein Mr. Muelhke geleistet. Dem Konsulat war nicht bekannt, daß der Mann von Frau Goebel sich in Kriegsgefangenschaft befindet. findet.

Eine Bremer Zeitung veröffentlichte ein Familienbild, das Aufklärung brachte, aber eine geschmacklose Unwahrheit aufdeckte. Der Text zu diesem Bild, das einen Mann, eine Frau und fünf Kinder zeigte, lautete: „Er wollte nur Pakete schicken, aber als die Bremerin Frau Katharina Goebel, Hohenlohestraße 32, ihren und ihrer fünf Jungen Dank für die Liebesgaben an eine „bombed-out German family" schrieb, entwickelte sich daraus eine lebhafte Korrespondenz. — Während einer Geschäftsreise durch Deutschland kam Mr. Muelhke dann auf einen Sprung nach Bremen, sah seine „Kathie", gab sich ihr als Paketabsender zu erkennen — und jetzt ist die ehemalige 38jährige „Kriegerwitwe" bereits seit einiger Zeit Mrs. Muelhke in Portland (Oregon) USA. Ihre fünf Jungen nahm sie mit."

Es ist nicht bekannt, wie sich Frau Katharina Goebel, neuerdings Mrs. Muelhke, ihr weiteres Leben vorstellt. Es dürfte sich hier einwandfrei um Bigamie handeln. Wir wissen auch nicht, mit welchen Argumenten „Mrs. Muelhke" ihrem rechtmäßigen Ehegatten in russischer Kriegsgefangenschaft ihr Vorhaben plausibel machte. Wir lasen den Text einer Postkarte, die H. Goebel am 11. Juni 1949 an seine Frau, die bezeichnenderweise schon etwa zwei Monate vorher nach Amerika ausgewandert war, aus dem russischen Kriegsgefangenenlager 7040/1 nach Bremen schrieb: „Wenn Du nach drüben gehen willst mit den Kindern, so stelle ich dem nichts mehr in den Weg. Ich habe mich vollkommen mit meinem Schicksal abgefunden und bin ruhig. Meine Liebe zu Dir und den Kindern bleibt unveränderlich von allen noch so starken Einflüssen und Tatsachen bis in den Tod. Grüße alle von mir und sei Du mit den Buben, denen ich soviel sein wollte, auf das herzlichste gegrüßt von Deinem Dir immer treuen Hermi."

Riesiger Silberschmuggel aufgedeckt

Eine internationale Bande wurde zur Strecke gebracht

Konstanz, 15. Sept. (dpa) Die Züricher Polizei hat nach einem in Konstanz eingegangenen Polizeibericht zwei Polen, einen Tschechoslowaken und einen Staatenlosen verhaftet, als sie aus einem Kraftwagen 310 Kilogramm Feinsilber und 250 silberne Fünf-Mark-Stücke im Gesamtwert von annähernd 30 000 Franken ausladen wollten. Das Silber war bei Lörrach und Konstanz aus Deutschland über die Grenze geschmuggelt worden. In einem zweiten Auto, das gleichfalls der Schmugglerbande gehörte, stellte die Polizei über 1000 Schweizer Uhren sicher, die über Lörrach und Konstanz nach Deutschland geschmuggelt werden sollten.

Bei der Vernehmung gaben die Verhafteten zu, einer großen internationalen Schmugglerorganisation anzugehören. Im August hätten sie vier Schmugglerfahrten unternommen. Dabei seien 6800 alte deutsche Fünf-Mark-Stücke sowie 665 Kilogramm Silber in die Schweiz geschmuggelt worden. Bei der Rückfahrt seien wertvolle Schweizer Waren, in erster Linie Armbanduhren, mitgenommen worden.

Stattliche Monatsbilanz

Aachen, 15. September. (lnw) Das Schmuggelwarenlager der Zollfahndung Aachen gleicht einem kleinen Kaufhaus, dessen Lieferanten allerdings nur sehr widerwillig ihre Waren abgaben. Die letzte Monatsbilanz der Zollfahndung Aachen weist unter anderem allein 15 Lastkraftwagen, 8 Personenwagen, 5 Motorräder, 8 Fahrräder, 4 Pferde, fast 2700 kg Kaffee, 550 kg Schokolade, 112 kg Tee, 1232 kg Fett, 40 Photoapparate und 312 Flaschen Likör auf.

Schmuggel mit „Liebesgaben"

Aachen, 15. September. (lnw) Die Zollfahndung Aachen konnte in diesen Tagen einen Lastzug mit zwei Anhängern aus Antwerpen beschlagnahmen, der mit gefälschten Papieren 20 000 kg Kaffee, Kakao, Zucker, Schokolade und Fett in 2000 Paketen zu je 10-kg-Packungen als Liebesgabensendung über die Grenze schmuggeln wollte. 1100 Pakete waren als Liebesgaben für die Opfer von Prüm deklariert, die restlichen Pakete sollten angeblich für notleidende Diasporagemeinden bestimmt sein. Der gleiche Lastzug hatte bereits eine Woche vorher mit ebenfalls 2000 sogenannten „Liebesgabenpaketen für bedürftige Familien in Deutschland" ein anderes Zollamt zollfrei passieren können.

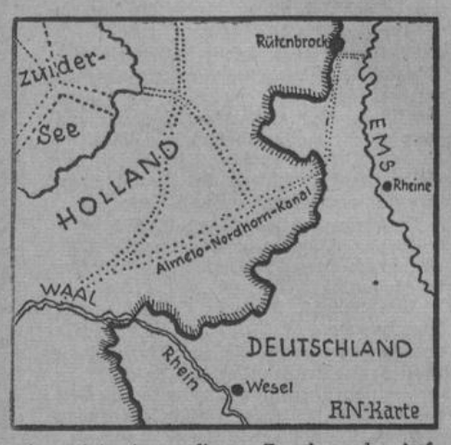
12 Millionen Zigaretten gestohlen

Hamburg, 15. Sept. (ap) Mehr als zwölf Millionen amerikanische Zigaretten, die von Antwerpen nach Hamburg geschmuggelt wurden und für Dänemark, die Tschechoslowakei, die Schweiz und Ungarn bestimmt waren, sind in Hamburg von deutschen Schmugglern gestohlen worden, wie der deutsche Zolldienst bekanntgab.

Emswasser für Hollands Kanäle

Niedrigwasser gefährdet Schiffahrt und Fabriken

Amsterdam, 15. Sept. (dpa) Der durch anhaltende Trockenheit verursachte niedrige Wasserstand der holländischen Kanäle soll durch Zuführung von Wasser aus der Ems erhöht werden. Deutscherseits soll man nicht



abgeneigt sein, zu diesem Zweck an der Aufstellung von drei Diesel-Pumpen an der Schleuse des Rütenbrock-Kanals mitzuhelfen. Der niedrige Wasserstand macht sich nicht nur für die Schiffahrt, sondern auch für die Fabriken in den großen Torfgebieten Hollands störend bemerkbar.

Infolge des ständig fallenden Wasserstandes wird die Fahrrinne des Waal von Tag zu Tag schmaler. Der Tiefgang der Schiffe wird ständig kontrolliert, beträgt er mehr als zwei Meter, muß die Ladung teilweise gelöscht werden. Die Schiffahrt auf diesem sonst äußerst verkehrsreichen Rheinabschnitt ist bereits stark zurückgegangen.

Ueberflüssige Agrarimporte

Köln, 15. September. Der Präsident der westdeutschen Bauernverbände, Minister a. D. Dr. Hermes, erklärte, die Agrarproduktion in Westdeutschland könne nur dann gesteigert werden, wenn die landwirtschaftlichen Betriebe in jeder nur möglichen Form unterstützt würden. Dr. Hermes forderte, daß die Landwirtschaft Investitionskredite mit billigem Zinsfuß bekomme, ihre Steuern radikal senke und die Agrarpreise stabilisiere.

Nach seiner Ansicht sei es auf die Dauer unerträglich, daß Lebensmittel wie Obst und Gemüse eingeführt würden, wenn sie auch in Deutschland produziert werden könnten. Auch sei es unverständlich, daß die Fleischimporte gerade zu einem Zeitpunkt erhöht würden, in dem der eigene Viehauftrieb zunehme. Zu der Kontrolle der Importe müsse aber auch zum Teil mit staatlicher Hilfe eine gesunde Marktregulierung treten. Dr. Hermes betonte, daß die Landwirtschaft mit diesen Forderungen nicht etwa zusätzliche Einnahmen erzielen wolle, sondern nur ihre gesteigerten Unkosten decken möchte.

Aus Nordrhein-Westfalen

Mustersiedlung bei Münster. Dieser Tage wurde in Gemmendorf bei Münster der erste Spatenstich zu einer neuen Siedlung vollzogen. Die in Zusammenarbeit mit der katholischen Siedlungsgemeinschaft „Ketteler" geplante städtische Mustersiedlung sieht zunächst 34 Siedlerstellen zu ja 800 qm vor.

Wieder im bischöflichen Palais. Der wiederaufgebaute Wohnflügel des bischöflichen Palais am Domplatz in Münster ist soweit fertiggestellt, daß der Bischof von Münster seine Wohn- und Arbeitsräume jetzt beziehen kann. Zuletzt war das Palais Sitz des Kardinals Graf von Galen.

Schloß Ahaus in Kreisbesitz. Der Kreistag in Münster genehmigte den Ankauf des teilweise kriegszerstörten Schlosses Ahaus, das für 190 500 DM von der Erbengemeinschaft Oldenkott erworben wurde. Die Kreisberufsschule, Gesundheitsamt und Katasteramt sowie drei Wohnungen sollen nach dem Wiederaufbau in ihm Platz finden.

Astronomen in Bonn. In Bonn tagen vom 16. bis 25. Sept. deutsche Astronomen und Physiker. Es kommen auch Fachgelehrte aus der Schweiz, Italien und den USA. Professor Heisenberg wird über Atomkraft und kosmische Strahlungen sprechen.

155 000 Straftaten. In Nordrhein-Westfalen wurden im 1. Halbjahr 1949 154 668 Straftaten gemeldet. 77 569 männliche Erwachsene, 18 735 weibliche Erwachsene, 11 328 männliche Jugendliche, 2661 weibliche Jugendliche wurden als Täter festgenommen und überführt. Die Hauptverbrechen: 44 235 schwere Diebstähle, 4601 Münzverbrechen und 75 Mordfälle.

14jähriger rettet zwei Menschen. Der 14jährige Schüler Heinz Berghoff aus Herchen an der Sieg rettete unter eigener Lebensgefahr an zwei aufeinanderfolgenden Tagen einen sechs- und einen achtjährigen Knaben vor dem Tode des Ertrinkens.

Fünf Typhusherde. Von den fünf Typhusherden in Nordrhein-Westfalen (Krefeld, Düren, Kempen, Moers und Waldbroel) wurden bisher 822 Typuserkrankungen, davon 19 mit tödlichem Ausgang, gemeldet.

Anstreicherstreik in Westfalen? 350 Bochumer Maler und Anstreicher sind in Lohnstreik getreten, um eine Stundenlohnerhöhung von 1,27 DM auf 1,36 DM und die Gewährung von zwölf Urlaubstagen zu erreichen. Der Streik soll auf ganz Westfalen ausgedehnt werden, nachdem zwischen Gewerkschaften und Unternehmern keine Einigung erzielt wurde.

Fehlspekulation. Während die Bauern im Vorjahre für einen Zentner Rotkohl durchschnittlich 30,— DM erhielten, ist der Rotkohl in diesem Jahre in Westdeutschland kaum für 3,— DM pro Zentner abzusetzen. Günstige Verkaufspreise im vergangenen Jahre veranlaßten zu einem umfangreichen Anbau.

Der Wetterbericht

Bei wechselnder Bewölkung noch vereinzelt Schauer; Tagestemperaturen bis 20 Grad ansteigend.

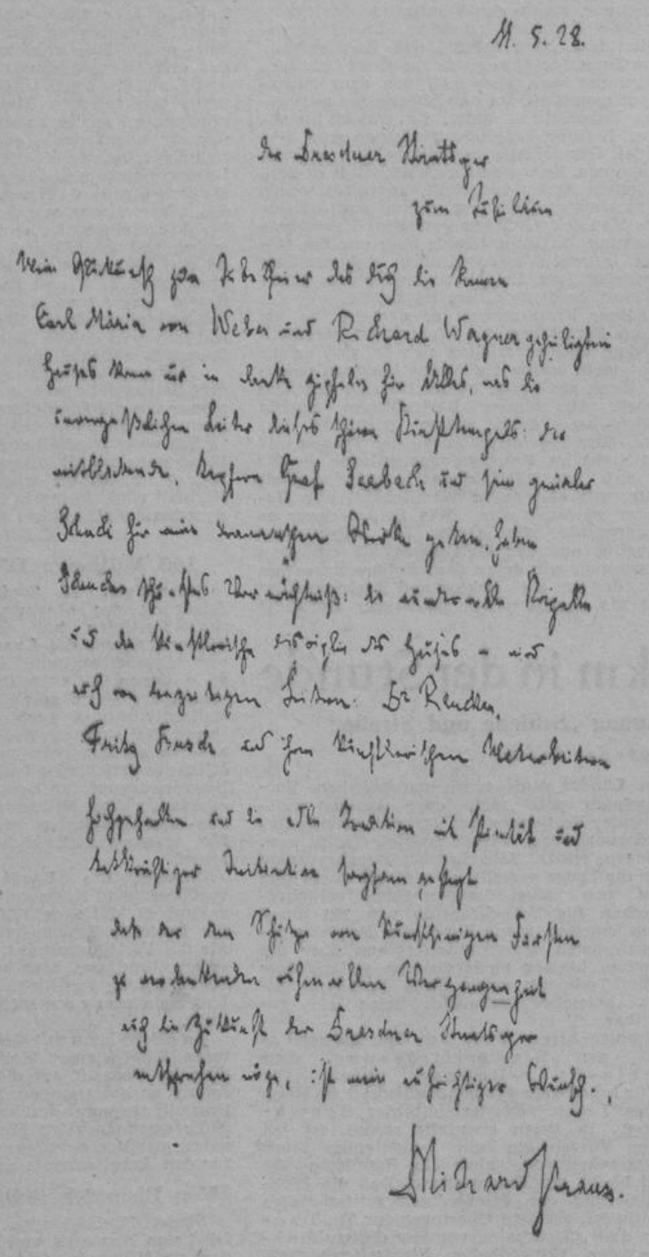
Weitere Aussichten: Leichte Erwärmung und nachlassende Niederschlagsneigung.

DAS WOHLGEORDNETE LEBEN

Kleine Bilder und Züge eines großen Mannes / Von Hans Albrecht

Dem Menschen Richard Strauß hat kaum je das Interesse der Oeffentlichkeit gegolten, denn sein Leben verlief ohne Sensationen, ohne alles das, was man zu Unrecht mit der Vorstellung vom Künstler verbinden möchte. Für ihn war typisch eine bürgerlich geordnete Lebenshaltung, und seine Kunst wird von manchen auch als der Ausklang des bürgerlichen Zeitalters hingestellt (ob aber mit Recht?). Nach außen hin fehlten Strauß im persönlichen Auftreten jedes Pathos, jegliche Künstlerallüren. Seine von echtem Pathos und leidenschaftlicher Glut erfüllte Musik läuft scheinbar beziehungslos neben diesem Lebensstil her.

Die Wohlgeordnetheit ist bereits in der Handschrift sichtbar, wie es die abgebildete Eintragung in das Festbuch der Dresdner Staatskapelle aus dem Jahre 1928 zeigt. Das klare, von Schreibfehlern freie kalligraphische Bild seiner Partiturhandschriften bereitet an sich schon einen ästhetischen Genuß. Aeußere und innere Klarheit bildet das Merkmal dieser einmaligen Persönlichkeit.



Fast sechs Jahrzehnte hat Strauß in glücklicher Ehe mit Pauline de Ahna, einer Generalstochter, gelebt. Sie war eine bedeutende Sängerin und die erste Darstellerin der weiblichen Hauptrolle seines „Guntram" in Weimar. „Pauline", deren geistvoll-scharfe Bemerkungen und deren liebevolle Sorge um den genialen Gatten seit Jahrzehnten in Musikerkreisen manches Schmunzeln ausgelöst haben, gehört ebenfalls der Musikgeschichte an. „Meiner geliebten Pauline" sind 1894 die Lieder op. 27 gewidmet mit den berühmt gewordenen Gesängen „Cäcilie", „Heimliche Aufforderung" und „Morgen".

Der humorvolle Bürger Strauß hat sein Familienleben in der „Sinfonia domestica" in Tönen gespiegelt und schließlich in der Oper „Intermezzo" sogar Intimitäten daraus auf die Bühne gestellt. Der skatspielende Kapellmeister Storch ist er selbst durch die Brille der Selbstironie gesehen. Man hat viel über Straußens Skatleidenschaft gewitzelt. Wenn er als Gastdirigent reiste, wurde allerorts eine Skatrunde organisiert, die er am liebsten im Kreise guter Orchestermusiker führte. Der Sohn des Münchener Hofhornisten hat sein Leben lang für die Orchestermusiker eine ausgeprägte Schwäche gehabt. Man setzte den Skatpartnern ein ausreichendes Spielgeld aus, das sie an den (ausgezeichnet spielenden) Meister zu verlieren hatten, denn der kleine Skatgewinn freute ihn vielleicht mehr als das Starhonorar des Abends.

Wehe aber, wenn er durch eine unvorhergesehene Verkettung von Umständen doch verlor! Er war ein schlechter Verlierer. Als Strauß vor dem ersten Weltkrieg in Berlin noch Wohnnachbar seines Freundes E. N. von Reznicek war, stand er eines Abends, nachdem er verloren hatte, ärgerlich vom Skattisch in Rezniceks Wohnung auf, um sich wieder an die Partitur der „Elektra" zu begeben, und verabschiedete sich mit den Worten: „Jetzt hau' ich noch eine Handvoll Dissonanzen extra hinein!"

Die Wohlgeordnetheit seines Lebens ist auch im Finanziellen erkennbar. Strauß konnte rechnen, und er wußte, daß kein Künstler vom Ruhm allein leben kann. Man hat ihm seine angeblich materielle Einstellung oft verübeln wollen. Aber es ist nichts anderes als die schon von Beethoven angebahnte berechtigte Haltung des Künstlers, der sich seines Wertes bewußt ist. Wurden nicht gerade die schöpferischen Musiker bis auf wenige Ausnahmen mit Almosen abgespeist, bis dann nach ihrem Tode die tüchtigen Verleger das große Geschäft mit ihrem Geistesgut machten? Mozart ist in Armut dahingesiecht, Bruckner hat kaum einen Ertrag seines Schaffens gesehen.

Strauß gründete 1898 mit seinem Freunde Friedrich Rösch zusammen die Genossenschaft deutscher Tonsetzer als die erste Organisation zur Wahrung der Urheberrechte der schaffenden Musiker. Das wird eine Tat bleiben, die für die Sicherung des Komponistenstandes entscheidend gewirkt hat. Strauß hat von seinen Verlegern angemessene Honorare gefordert und auch erhalten.

Der Meister war keineswegs das ständige Glückskind, dem alle Erfolge nur so in den Schoß gefallen sind. Aber er hatte eine andere Einstellung zum Leben als sein ständig unglücklicher Zeitgenosse Pfitzner. Strauß sah immer optimistisch in die Zukunft, von der er Besseres erhoffte, wenn die Gegenwart ihm einen Schlag versetzt hatte. Wie hatte man ihm zugesetzt nach den Aufführungen der Sinfonischen Dichtungen, die sich die Konzertsäle erst nach und nach erobern konnten! Die Oper „Guntram" fiel so gründlich durch, daß jeder Wiederbelebungsversuch nutzlos war. Aber was tut Strauß in diesem Falle? Er grollt nicht mit der bösen Welt, sondern in seinem Hauspark in Garmisch hat er ein „Marterl" aufgestellt mit der humorigen Inschrift: Hier ruht der ehr- und tugendsame Jüngling Guntram, Minnesänger, der vom symphonischen Orchester seines eigenen Vaters grausam erschlagen wurde. Er ruhe sanft.

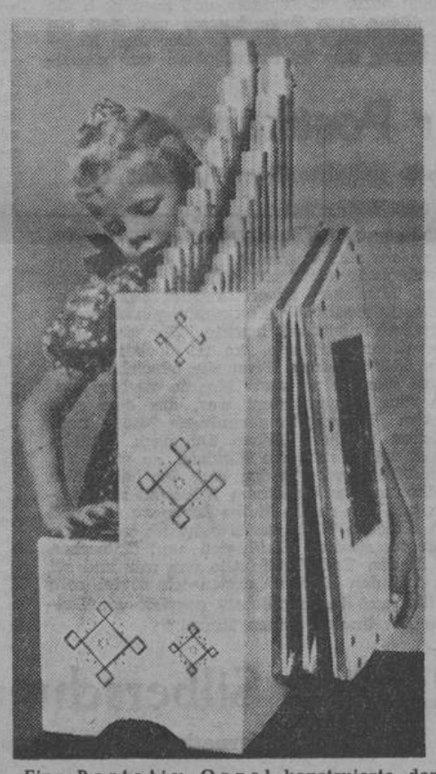
Nicht viel besser erging es seiner zweiten Oper „Feuersnot", dem „Singgedicht" von Wolzogen.

Man stelle sich vor, daß Strauß bereits um die Jahrhundertwende gestorben wäre — er hatte längst das Alter Mozarts erreicht und das Schuberts weit überschritten. Niemand hätte dann seine Entwicklung zum bedeutendsten Bühnenkomponisten unseres Jahrhunderts für möglich gehalten. Die Historiker würden seine Aufgabe in der Neuformung der Sinfonischen Dichtung, also einer bestimmten Art der Programmusik gesehen haben.

Er ragt wie aus einer anderen Welt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Strauß zehn Jahre älter als der vor mehr als drei Jahrzehnten verstorbene Max Reger und altersgleich mit Claude Debussy ist!

Wäre Strauß nicht der überragende Komponist, man müßte ihn allein als Dirigenten schon in die Reihe der Größten stellen. Zum Glück liegen bleibende Zeugnisse davon auf Schallplatten vor. Vor allem den ihm verwandten Mozart hat er unnachahmlich interpretiert. Am Pult war er nicht für große Schaubewegungen, sondern er führte vor allem mit seinem durchdringenden Auge. Der winzige Taktstock trat oft kaum in Tätigkeit, bis irgendeine heikle Stelle plötzlich abgefangen werden mußte. Er wurde von den Musikern geliebt, wo er auch hinkam. Aber in den so knapp wie möglich gehaltenen Proben hörte er einfach alles. Er stellte dann gern fest: „Meine Herren, Sie können's; ich kann's auch, da wird's am Abend schon gehen!" Und er konnte sicher sein, daß jeder Musiker das Beste hergab und daß sogar die, die sonst gern mit übergeschlagenen Beinen auf dem Stuhl sitzen, auf die vorderste Kante rutschten in gespanntester Aufmerksamkeit. So verwandelte er jedes Orchester. Bei Strauß gab es auch keine „dicken Stellen", kein Ueberdecken der Singstimmen in der Oper, mochten der Klangaufwand und die Besetzung noch so stark sein.

Der Meister der Töne ist auch als Beherrscher des geschliffenen Wortes hervorgetreten, wenn es galt, die Sache der Musik zu verteidigen. So schrieb er temperamentvoll zur Frage des Parsifalschutzes, als die Schutzfrist 1913 ablief, denn Wagner hatte das Bühnenweihspiel nur für Aufführungen in Bayreuth bestimmt. Gegen das „Dreimäderlhaus" wandte er sich in geharnischten Worten im Namen Schuberts, ja, Strauß forderte für Musikschändungen dieser Art sogar Gefängnisstrafen! — Selbst eine Zeitschrift „Der Morgen" rief er in Berlin einmal ins Leben, die aber nur eine kurze Lebensdauer hatte.





Eine Portativ-Orgel konstruierte der Orgelbauer Carl Heß in Durlach. Dieses Kunstwerk gilt als die kleinste bisher erbaute Orgel und soll in erster Linie der Hausmusik dienen. Angeregt zu dieser Orgelkonstruktion wurde Carl Heß durch eine Portativ-(Trag-)Orgel, die auf dem bekannten Triptychon von Hans Memling abgebildet ist.

Im Vorort des Glücks / Von Erna Klostermann

Welch ein sonniger Vorherbstsonntag, nach den vielen verregneten Tagen dieses Sommers. Schon am frühen Morgen sind die Tische in den Pavillons und Freianlagen entlang dem Elbstrand gedeckt. Auf der Landungsbrücke wogt helles Leben. Nichts fehlt, was den Ausdruck der Gastlichkeit — oder der Geschäftstüchtigkeit — noch erhöhen könnte. Die weißjackigen Kellner sind da, die den Weg vom Stammhaus hinter dem rechten Bürgersteig bis zum Strandcafé auf der anderen Seite hundertmal und noch mehr heute gehen möchten mit Tabletts, hochgefüllt. Auch die schwarzrockigen Ober, die in ihrer Würde zwischen Hotel- und Cafébetrieb pendeln, werden sichtbar. Hinter Vitrinen lachen die Sahne- und Buttercreme-Torten, die Blätterteig- und Oelgebäckteilchen. Speisekarten verheißen alles, was vor einem Jahr und etwas mehr noch eine nie erreichbare Fata Morgana schien. Jetzt rollen die Eisheiligen mit ihren beweglichen Kaufläden durch die Gegend, oder sie stehen unter einem Sonnenschirm. Ja, es sind mehr als drei. Und last not least, da tummeln sich auch die Berufsphotographen. Aber — wer sollte das nicht verstehen — ihre Gesichter sind nur krampfhaft heiter, denn das Geschäft geht nicht. Sie müssen feststellen, daß den Glücklichen, die hier wandeln, nicht nur keine Stunde, sondern auch keine Ader schlägt, wenn sie dem Objektiv begegnen. Die meisten sind Selbstversorger oder aus irgendwelchen Gründen desinteressiert.

Ja, das ist Blankenese beim Sonnenschein am Sonntag, der westliche Vorort Hamburgs, das Ausflugsziel der freien Hansestädter und der südlicheren Binnenländler. Man muß sagen, alles, was hier seine Wochenendfreizeit verbringt, ist oder scheint wenigstens glücklich zu sein. Wenn die ersten Gäste am Morgen die bekannten 169 Stufen vom Städtchen Blankenese bis zum Strand hinuntersteigen, hebt das lustige Reden und Pfeifen an. Da kommen die Jungen, die Halbwüchsigen mit ihren Schultertaschen, aus deren klemmendem Segeltuch das eingerollte Strandzeug heraussieht. Es kommen die Pärchen, lachend und vertraut. Natürlich trägt er die Handtasche mit dem Proviant und auch noch seinen Rock, der mit Eleganz über eine Schulter geworfen wird, wie ein Magyar es nicht schneidiger machen kann. Nun folgen acht Pudelmützen in der Prozession der Sonntagskinder, ein gelber Pompon, ein brauner, ein grüner, ein vergißmeinnicht- und ein dunkelblauer, ein schwarzer, ein weißer und als Schlußlicht ein roter. Was darunter liegt, ist hellgrauer Filz, und etwas weiter abwärts folgen die blonden, braunen und schwarzen Locken über hellen Mädchengesichtern. Gleich werden sie alle im Bootshaus verschwinden, die Pompons und die grauen Mützen wie die hellen Mädchen, und kurz darauf werden sie in ihren Shorts in den Booten sitzen und auf das Kommando ihres Einpeitschers hören, das ihnen wie Musik in den Ohren klingt. Eine Galeere mit freudiger Fracht!

Zwischen dem obst- und dünenreichen Alten Land auf der linken Elbseite und Blankenese wechseln die Fährdampfer. Von St. Pauli läuft der „Bürgermeister Roß" unter dem Motto „Helgoland in Sicht" zu einer Hochseetour aus. In Blankenese werden noch einige Optimisten eingeladen. Na, wohl bekomm's! Meistens wird aus dem Tanz an Bord ein sehr exzentrisches Bewegungsspiel des Herrn Bürgermeisters und seiner Gäste, das man schmeichelhafterweise auch „Tanz" nennen kann. Also nochmals: Wohl bekomm's! Ein kleiner sechsjähriger Eingeborener belehrt jeden, der es hören möchte, daß das „man bloß 'n kleiner Pott" ist, dieser Dampfer da.

Bis zum Nachmittag sind auch die Familien mit ihrem Anhang versammelt. Man läßt die Kinder sich tummeln im gelben Sand. Aber das Erlaubte ist immer zu wenig. Sie planschen mit ihren nackten Beinen in die Elbe hinein, erklettern auch wohl ein verankertes Segelboot, bis die schrille Trillerpfeife der Wasserschutzpolizei und ein energisch winkender Arm im blauen Tuch ihnen zu verstehen gibt, daß sie sich aus der Gefahrenzone entfernen müssen. Es ist Flutzeit.

Da lehnt ein Paar in den Siebzigern an einer warmen Mauer, die nackten Füße vorgestreckt. Sie sind ganz braun, diese Füße, die hier wohl beständig ihre sommerliche Trockenbad- oder Kneippkur durchmachen.

Man mag sehen, wohin man will, es gibt keinen Einzelgänger. Alles sucht die Gemeinsamkeit.

Wenn dann der Abend kommt, verwandelt sich langsam der Vorort der Glücklichen. Opa und Oma gehen Hand in Hand die vielen Stufen hinauf und pilgern zum S-Bahnhof. Singend und pfeifend erklimmt der Chor der Jungen die Höhen, den Strickstrumpf, der in eine Troddel ausartet, ohne Not über das eine Ohr gezogen, denn es ist immer noch warm. Die Pärchen, die jungen und die im guten Mittelalter, tragen ihre sonnenroten Gesichter erhoben. Und dann kommen die grauen Pudelmützen. Diesmal macht der gelbe Pompon das Schlußlicht.

Nach und nach leert sich die Landungsbrücke von Schaulustigen und Heimkehrenden. Die Sonnenbrille à la Zarah Leander ist nicht mehr nötig. Das Flimmern und Glitzern, das hier in der Luft liegt, ist im Längerwerden der Schatten untergegangen.

Morgen werden die späten Blumen auch noch in den Vorgärten blühen, aber morgen ist wieder Alltag, und das Reich gehört dem Feriengast allein. Bis zum nächsten Sonntag, sagen wir, das Einverständnis der Sonne vorausgesetzt, die hier dem Dichter Richard Dehmel im Februar 1920 zum letzten Gang leuchtete und die heute seinen Kollegen Hans Leip in seinem Süllberg-Horst bestrahlt. Bis zum nächsten Sonntag! Wenn dann nicht der Herbst gekommen ist.

Erna Sacks Erfolg in Südafrika

Viele Gerüchte um die bekannte deutsche Sängerin Erna Sack gingen seit Kriegsende von Mund zu Mund. Vermutungen vereinigten sich mit „genauer Kenntnis" um ihren Aufenthalt in einem süddeutschen Kloster und erweiterten sich schließlich zu einem Rätselraten um die große Sängerin. Nun bringen Zeitungen der Südafrikanischen Union Berichte und Bilder von Erna Sack, die sich zur Zeit auf einer dreimonatigen Reise durch Südafrika und Südwestafrika befindet, um in größeren Städten zu singen.

In Pretoria waren die Karten zu einer Veranstaltung bereits drei Tage vorher ausverkauft. Der Saal war nicht nur bis auf den bescheidensten Stehplatz gefüllt, sondern auch auf der Straße standen die Menschen, um die schöne Stimme zu hören. Am 9. September sang Erna Sack in Kroonstadt. Alle Sitzplätze, die für die Zuhörer zur Verfügung standen, waren innerhalb einer halben Stunde ausverkauft. Der Beifall für die Sängerin war in allen Städten ihres Auftretens riesig.

Die afrikanische Zeitung „Die Volksblad" berichtet, daß auch Heinrich Schlusnus in vielen Städten der Union singen soll, und zwar auf Einladung der südafrikanischen Musik- und Theatergesellschaft.

Nein, ich heirate VALIER

Roman von Charlotte Kaufmann

(34. Fortsetzung)

Fouqué, mit einem leisen, undeutbaren Lächeln um die Augen, zuckte die Schultern.

„Sie muß ...", wiederholte sie.

Fouqué lächelte geruhsam.

„Das kann unmöglich alles so weitergehen."

Fouqué nickte zustimmend.

„Valier wird sich das nicht länger gefallen lassen."

„Ach, der gute Valier ...", machte Fouqué gemütlich.

„Jetzt regt sich auch Maurice schon auf."

„Der liebe Maurice ...", spottete Fouqué.

„Und Henriette in Reims ..."

„Die süße, hübsche, behütete Henriette, ach ja ..." Fouqué riß mit seinen Zähnen an der Holzfaser.

Seine Frau blieb mit dem Löffel in der Hand inmitten der Küche stehen und starrte ihn an. „Was soll das?" fragte sie. „Dein Spott ..."

„Ich bin nicht spöttisch", erwiderte er sanft. „Sprich ruhig weiter. Vergiß aber nicht, daß du auch etwas über Corinne selbst sagen wolltest. Etwa so: die arme Corinne, das geplagte Mädchen. Gut, daß sie sich einmal freigemacht hat von allem. Wir müssen versuchen, ihr zu helfen."

„Helfen?" schrie Mama Fouqué. „Wir ...! Jetzt, da sie uns preisgibt! Sie ..."

„Wir hatten ja auch ein bißchen viel von ihr verlangt", sagte Fouqué, ohne aufzusehen.

Die Frau warf den Löffel auf den Tisch, daß er aufklappernd über den Rand hinwegrutschte und zu Boden fiel. „Und warum ...?" fragte sie böse, „warum haben wir viel von ihr verlangt?"

Fouqué duckte sich. Sein Gesicht wurde gequält und seine Gestalt klein.

Mama Fouqué bückte sich aufatmend und ergeben nach dem Löffel. Ach, es war ja nicht zu ändern. Der einmal eingeschlagene Weg mußte weitergegangen, das vorgezeichnete Schicksal erfüllt werden. Sie strich sich über das dunkle Haar, durch das viel weiße Fäden liefen.

Nachher stellte sie das Essen auf den Tisch.

Schweigend und fast im Takt hoben sie die Löffel, indes ein altmodischer Wecker hinter der Tür auf einem Bord geruhsam die verrinnende Zeit anzeigte.

Fouqué überlegte, wie er ihr den Besuch des fremden Mannes vom Montag beibringen sollte. Er hatte plötzlich Angst. Nicht, daß er sein Geständnis bereute. Es bedrückte ihn nur die Furcht, ihre Vorwürfe vielleicht nicht ertragen zu können.

Die Frau schien das Drückende seiner Gedanken zu spüren. Sie ging, um von neuem das kleine Fenster zu öffnen. Eine Weile blieb sie mit dem Fensterflügel in der Hand stehen und schnupperte in die kühle Luft hinaus. Dabei sagte sie, und es klang ganz ohne Willen besorgt: „Wo mag sie nur sein? In Paris oder gar weit fort? Jeden Tag warte ich, daß sie an meinen Stand kommt oder von irgendwoher schreibt. Sie muß doch auch an mich denken. Ich habe doch Kummer. Ich ..." Sie sprach nicht weiter. Sie kam zum Tisch zurück, nahm die Teller und Löffel und begann abzuspülen.

Fouqué schwieg. Nach drei Minuten erhob er sich, und dann setzte er sich wieder an den Tisch.

Das veranlaßte die Frau, mißtrauisch aufzusehen. „Warum gehst du heute nicht fort?" fragte sie.

Er hob die Achseln und ließ sie wieder fallen.

„Hast du heute kein Verlangen nach Bier und Schnaps?"

„Ich habe nie Verlangen nach Bier und Schnaps gehabt", erwiderte er gleichgültig.

„Ah ...", machte sie böse. „Ah ... und warum trägst du denn seit Jahren das Geld zu Thomas hinüber, he? Darf ich dich das einmal fragen?"

„Ich denke, das weißt du gut genug."

„Ich?" rief sie. „Nichts weiß ich. Gar nichts."



Frau Fouqué blieb mit dem Löffel in der Hand in der Küche stehen und starrte ihren Mann an.

Zeichnung: Dudda

„Weil man verrückt hier wird", schrie er ihr entgegen. „Hier unter diesem Dach, neben diesem winzigen Fenster, vor deinem bösen Gesicht."

„Vor ... meinem ... Gesicht ...", wiederholte sie stammelnd.

„Vor deiner ewigen Anklage, jawohl!" Er schrie, weil das seine Angst zerstreute. „Vor deiner dauernden Sorge um Maurice."

Sie öffnete den Mund, als wolle sie etwas erwidern.

„Meinst du, ich wüßte nicht, daß du seit zehn Jahren darauf hoffst, ich würde endlich einmal sterben und dich befreien. Dich, Maurice und Corinne, und alles mitnehmen unter die Erde."

Wie gelähmt stand die Frau vor der Schüssel mit dem Spülwasser. Sie rührte sich nicht. Die Hände hingen wie leblos im Wasser.

„Oh, ich weiß es. Ich fühle es. Tag für Tag, Nacht um Nacht. Und du fragst, warum ich fortgehe, immer, jede Woche, das ganze Jahr." Er lachte auf und wurde leise. „Du bist nämlich feige", sagte er still. „So feige, daß du lieber ein Leben lang Furcht und Qual erträgst, als zuzugeben, daß man mich als Mörder verurteilt."

Sie stand immer noch wie erstarrt. Ihr Hirn formte Worte, verlangte von den Lippen, daß sie den Namen Maurice aussprechen sollten, aber der Mund tat es nicht. Er hatte ja recht. Sie war ja feige. Aber auf seinen Tod hatte sie nicht gewartet. Nein, das nicht.

Er schien die Worte, die sie dachte, zu erraten. Er sagte höhnisch: „Maurice ... jawohl, Maurice. Damit es ihm gut geht, schickst du Corinne ins Elend. Wer ist mehr wert? Maurice oder Corinne? Oh, sie hat tausendmal recht, daß sie fortgegangen ist von Valier. Ich ... ich bin ihr dankbar, daß sie fortgegangen ist. Damit du es weißt! Dankbar!"

Er erhob sich. Er nahm den Hut vom Schrank und riß den Mantel vom Haken.

„Ich gehe jetzt zur Polizei. Ich habe das hier nun endgültig satt. Du brauchst jetzt nicht mehr zu fragen, wie alles weitergehen soll."

Mama Fouqué schrie gellend. Sie riß die Hände aus dem Spülwasser und warf sich vor ihn. „Wohin willst du?" fragte sie keuchend.

Er lachte. „Zur Polizei", sagte er gelassen.

„Nein", schrie sie verzweifelt.

Er schob sie zur Seite. „Reg' dich nicht auf", sagte er. „Sie wissen dort bereits alles. Gestern war jemand da und hat nach Duval gefragt. Wahrhaftig, ich bin Corinne dankbar, daß sie den Stein ins Rollen gebracht hat."

„... hat nach Duval gefragt?" Wie ein Schwert durchhieb dieser Name die Luft in der Küche.

Duval! Duval! Zehn Jahre hatten sie diesen Namen nicht mehr voreinander ausgesprochen.

Fouqué, in Hut und Mantel, stand und konnte nicht mehr fortgehen. Jählings schien der Weinreisende Duval in der Küche zu stehen. Mitten in dem kleinen Raum unter der schwebenden Lampe.

Die Frau war zurückgetaumelt. Mit weitaufgerissenen Augen war es, als sähe auch sie den Weinreisenden Duval inmitten der Küche stehen.

Und die Schuld, Fouqués Schuld wuchs ins Riesengroße.

Verwirrt vor seinem eigenen Mut, seinen eigenen herrischen Worten, die er der Frau vorher entgegengeschleudert hatte, machte Fouqué einen Schritt zur Tür. Er fühlte sich aufgehalten. Er fühlte, wie die Frau ihm den Hut wegnahm und wie sie ihm den Mantel wiederauszog, als wäre er ein Kind.

Sie schob ihn zum Sofa zurück. Ihre Hände waren noch feucht vom Spülwasser. Als sie mit ihren Fingern gegen seinen Handrücken stieß, empfand er die kühle Nässe als eine Wohltat.

(Fortsetzung folgt)

Nr. 14 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

16. September 1949

Kreisstadt Ahaus

Gute Arbeit der Ahauser Feuerwehr! Am Mittwochabend brach in der Stallung des Bauern Terfort, Ahle, ein Brand aus. Bereits ½Stunde nach Alarm war die Ahauser Feuerwehr zur Stelle. Schon in dieser kurzen Zeit hatten die Nachbarn sämtliches Vieh aus den Ställen entfernt. Ein Hydrant der Ahauser Rohrleitung ermöglichte eine gute und schnelle Wasserentnahme. Nachdem man das brennende Korn vom Boden entfernt hatte, gelang es, den Brand innerhalb von zwei Stunden zu löschen. Trotzdem man es hier mit einem alten Fachwerkbau zu tun hatte, verbrannte dank der schnellen Hilfe nur der Dachstuhl des Gebäudes. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, jedoch vermutet man einen Kurzschluß. Der Ahauser Feuerwehr gebührt ein Lob für ihr schnelles Erscheinen am Brandort, besonders aber denjenigen Wehrleuten, die sich immer noch in Zivilkleidung in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Weidediebstahl. Einem Ahauser Metzgermeister wurden im Schutze der Nacht zwei der besten Schafe von der Weide gestohlen. Am Weideausgang zeugten Blutspuren davon, daß man die Tiere gleich abschlachtete.

Ein Zeichen des nahenden Winters sind die zahlreichen, hochbeladenen Torffuhren die Tag für Tag in die Stadt fahren. Durch die abgeschwächte Nachfrage nach Holzschuhen ist auch der Anfall von Brennholz geringer geworden. Der Torf aber bietet einen wenn auch nicht ebenbürtigen Ersatz für Brennholz. Ein Fuder von 1000 Stück wird für 20,— DM frei Haus geliefert.

Wie es einst war. So kann man sagen, wenn man am Marktplatz steht und zum Zigarrenhaus Machers schaut. Im rechten Ladenlokal, wo nach dem Kriege die Volksbank einzog — die nun aber im Hause Kemper an der Wüllener Str. neue Kassenräume erhielt — richtete der Inhaber sein Lederwaren-Spezialgeschäft wieder ein.

Der Wiederaufbau beginnt. Kürzlich wurden die Arbeiten zum Wiederaufbau der Schule Bernsmannskamp vergeben. Mit den Arbeiten, die von Ahauser Baufirmen ausgeführt werden, ist nun begonnen worden. Zu Beginn des neuen Schuljahres werden auch diese Klassenräume in Benutzung genommen werden können.

Hat man sie vergessen? Immer noch lagern Berge von Schutt und anderer Unrat in der Frauenstraße am Fabrikgebäude Dües. Diese Schutthaufen haben in letzter Zeit einen mächtigen „Wachstum" zu verzeichnen. Fahrzeuge können die Straße kaum noch passieren, ein gegenseitiges Vorbeifahren ist gar nicht möglich. Da im Stadtzentrum alle Straßen von Schutt geräumt sind erwarten die Anlieger, daß auch nun ihre Straße das früher gewohnte Aussehen wieder bekommt.

Junge Linden sollen angepflanzt werden. Beiderseits der Schloßstr. wurden am oberen Ende, kurz vor dem Einzug der alliierten Truppen fast alle Bäume auf Brusthöhe abgeschlagen und quer über die Straße gelegt. Sie sollten der fremden Streitmacht den Weg versperren. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, diese Baumstubben, die noch eine Menge Brennholz abgeben, zu beseitigen. Junge Bäumchen werden die Lücken ausfüllen.

Den Freunden des Boxsportes bietet sich am Sonntagnachmittag Gelegenheit, sich eine Werbeveranstaltung anzusehen. Der BSV Borken weilt in Ahaus, um die Kräfte mit den jungen Eintrachtlern zu messen. Der Boxsport war bislang in der Kreisstadt noch nie heimisch. Zwar wurde im Jahre 1925 hier ein Boxclub ins Leben gerufen, der aber in den Kinderschuhen stecken blieb und sich kurze Zeit nach seiner Gründung wieder auflöste. Wir wollen hoffen, daß den jungen Eintrachtlern ein besserer Erfolg beschieden ist.

Strom aus dem Berkelstrom

Kraftwerk Vreden auf Touren — Zwei neue Turbinen laufen in vier Wochen an

Wenn in der Küche das Licht ausgeht, ruft der Vredener Stromabnehmer spontan oder gutmütig: „Jannemann!" Das spricht für die Popularität der Vredener „Zentrale" und ihres Werksleiters. Nun freut man sich zu erfahren, daß die Stromversorgung in Kürze von den VEW wieder auf das heimische Kraftwerk am Mühlenkolk übergeht.

Dieses Kraftwerk gehörte zu den ältesten Stromerzeugern der weiteren Umgebung und ihm danken es die Vredener, daß sie schon vor Einführung der elektr. Beleuchtung in Münster mit Strom hinreichend versorgt waren. Die Anekdote will wissen, daß damals in den 90er Jahren, bei Inbetriebnahme des Werkes, die Monteure sich einen kleinen Scherz erlaubten. Die erste Bogenlampe wurde geweiht.. Die feierl. versammelten Stadtväter erblickten zu ihren Häuptern jedoch nur eine flackernde Kerze im Gehäuse, die ein dämmriges Licht verbreitete. Das sollte also das Wunder sein? Nach langem Hin und Her über Wert u. Nutzlosigkeit der Erfindung schalteten die Elektriker den Strom ein, worauf ein allgemeines „Ahh!" erfolgte.

Die Zentrale wurde um 1890 gebaut — an der Stelle, wo vormals die alte Oel-, Korn- u. Sägemühle stand. Das Werk diente ursprünglich als Kraftquelle für die nahegelegene Terhalle'sche Weberei.

Später ging das Werk in den Besitz des Fürsten Salm-Salm zu Anholt über. Bis zur Vernichtung der Anlage wurde der Strom durch einen Generator erzeugt, der von einer flachliegenden Turbine getrieben wurde. Diese Anordnung hatte den Nachteil, daß bei Anfall großer Wassermengen die Kraft nicht voll ausgenutzt werden konnte, sodaß die Schleusen gezogen werden mußten. 1928 wurde ein Umbau erforderlich, der dazu führte, daß die Innenstadt mit Gleichstrom von 110 Volt beliefert wurde, während die Außenbezirke Wechselstrom v. 220 Volt hatten. Nach Zerstörung des Werkes im März 45 mußte mit Hilfe einer kleinen Noteinrichtung auswärtiger Strom aufgenommen und transformiert werden. So wurde die Stadt zunächst von der Hecking'schen Fabrik aus versorgt, nachdem der Strom durch das Behelfswerk von Dreh- auf Gleichstrom transformiert wurde. Die Uebernahme durch die VEW machte es notwendig, das Stadtnetz Ende 45 straßenmäßig auf Drehstrom umzustellen.

Inzwischen sind aber die Räumlichkeiten der Zentrale annähernd fertiggestellt und die Maschine eingebaut. Zwei vertikal arbeitende Turbinen von verschiedener Größe ermöglichen die volle Ausnutzung jeder Wassermenge sodaß nicht mehr wie früher oft große Kraftmengen ungenutzt vorüberrauschen. — So werden die Vredener ab Mitte Oktober wieder mit Recht „Jannemann!" rufen können, wenn . . . . .

Kreisnachrichten - schnell notiert

Wüllen

Beim letzten Wettflug der Tauben ab **Bebra** konnte der Züchter Kerkhoff 3 Preise erzielen. Die beste Taube hatte auf dieser 230 km langen Strecke eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 1 km in der Minute. In der Klasse Alttauben wurden vom Wüllener Verein keine Tauben auf Reise geschickt.

Der Radweg nach Ahaus wurde kurz vor dem Kriege aus der Notwendigkeit heraus angelegt, die Hauptstraße auf dieser 2 km langen Strecke zu entlasten u. zum anderen den Radfahrern und Fußgängern eine Sicherheit auf dieser verkehrsreichen Straße zu bieten. In seinem jetzigen Zustand aber meidet jeder Radfahrer diesen Separatweg und alles radelt verbotswidrig auf der glatten Hauptstraße, denn die Straßenverkehrsordnung schreibt vor, daß Radfahrer den Radweg dort benutzen müssen, wo einer vorhanden ist. Wer will den Radfahrern aber hierin etwas verdenken? Die Wüllener Bürger aber, die täglich zu ihren Arbeitsstätten nach Ahaus fahren hoffen, daß nun, wo fast alle Straßen in der Umgebung überholt werden, der Radweg nicht vergessen wird.

Vreden

Die „botanischen Räumarbeiten" am Sportplatzgelände wurden im Laufe des Dienstag durch einen schweren Raupenschlepper getätigt. Die Maschine beseitigte in wenigen Stunden ohne Müh die Baumreihe, die der Erweiterung des Sportplatzes zum neuen Stadion im Wege stand. Zunächst wurde die Erde rings um die großen Bäume entfernt, dann nach Freilegung des Wurzelstockes die Bäume gestürzt und von der starken Maschine auf die Seite geschoben, sodaß jetzt die Wege für die nächste Ausbauphase frei sind.

Es ist festzustellen, daß viele Mitbürger, die zu dem Personenkreis gehören, der von der Soforthilfe erfaßt werden soll, nicht genügend über ihre Anspruchsfähigkeit informiert sind. So kommt es, daß noch viele berechtigte Anträge bis heute ausgeblieben sind. Es empfiehlt sich, der Angelegenheit rechtzeitig nachzugehen, da nur solche Antragsteller mit rückwirkenden Zahlungen zu rechnen haben, deren Anträge bis zum 30. Sept. vorliegen.

Von der Oberschule.

Die Oberschule wird am kommenden Montag auf große Fahrt gehen. Mit drei Omnibussen fahren Lehrer und Schüler an den Rhein. Der Jahresausflug wird sich über zwei Tage erstrecken u. den Schülern viel Neues und unbekannte Schönheiten der weiteren Heimat vermitteln. In ähnlicher Form wickelten sich auch in früheren Jahren die großen Exkursionen der Schule ab. Die Fahrtkosten des diesjährigen Jahresausfluges wurden durch Spenden der Eltern und der weiteren Bevölkerung gedeckt. Leider konnte dennoch nicht erreicht werden, daß sämtliche Oberschüler an der Fahrt teilnehmen.

Stadtlohn

Brieftaubenverein „Vereinte Freunde". Neben den bereits seit langen Jahren bestehenden Brieftaubenvereinen „Auf zur Heimat" und „Berkelbote" hat sich im Westen unserer Stadt nunmehr ein neuer Verein aufgetan. Dieser neue Verein „Vereinte Freunde" hat sich der Reisevereinigung Nord-West angeschlossen, während die anderen beiden Vereine mit der Reisevereinigung „Grenzland" reisen. Der junge Verein hat bereits in diesem Jahre an dem Herbstfliegen für Jungtiere teilgenommen und hier schon ganz beachtliche Erfolge erzielt. Der Brieftaubensport hat hier in letzter Zeit vor allem bei der Jugend einen gewaltigen Aufschwung genommen. Jetzt beginnt für die Züchter die harte Winterarbeit, die für die Zucht und die Reisesaison im nächsten Frühjahr von größter Wichtigkeit ist. Es wäre noch zu wünschen, daß den gefiederten Lieblingen der Brieftaubenzüchter mehr Schutz gewährt würde und denselben von sogenannten wilden Züchtern nicht soviel nachgestellt würde.

Wessendorfer Schulkinder auf froher Fahrt. Kürzlich starteten die Wessendorfer Schulkinder mit ihren Lehrpersonen unter Führung des Lehrers Geikowski zu einer frohen Fahrt in die Gegend von Tecklenburg. Mit einem Autobus war das Ziel schnell erreicht und man verlebte einen herrlichen Tag. Es gab allerhand zu sehen und zwischendurch war für Unterhaltung zur Genüge gesorgt.

Silberhochzeit. Am heutigen Freitag feiert Gegenbuchführer bei der Städt. Sparkasse Stadtlohn Paul Hamachers u. seine Ehefrau Johanna geb. Wessels das silberne Ehejubiläum. Wir gratulieren!

Die Neustraße ist fertig. Seit einigen Tagen sind die Straßenpflasterer zur Vredener Str. „umgezogen" nachdem die Neustr. fertiggestellt ist. Die Kreuzung Neustr.-Rezepterstr. ist sehr übersichtlich und man kann die Neustr. als gelungen ansehen.

Heek

Schwerer Fischfang in der Dinkel. In der vergangenen Woche hat H. K. einen 12 pfündigen Spiegel-Karpfen gefangen. Er hatte eine Länge von 67 cm, einen Umfang von 57 cm und eine Rückenbreite von 23 cm. Das Alter des Fisches wurde auf 15—20 Jahre geschätzt. — Der seltene Fang von 2 Steinmardern und einem Dachs wurde kürzlich gemacht. In hiesiger Gegend sind die Pelztiere sehr wenig anzutreffen.

Student sein, wenn die Veilchen blühen

Der „Kreis Vredener Studenten" gegründet — Feste Zusammenkunft

Kürzlich hörten Passanten der Wassermühlenstr. zu ihrer Verwunderung alte Studentenlieder aus den Gesellschaftsräumen des Hotels Degener klingen. Seit 1932 trafen sich dort zum ersten Male wieder Altakademiker und Studenten, um mit Bier u. „Burschenherrlichkeit" längstvergangene Zeiten heraufzubeschwören.

Der „Kreis Vredener Studenten" hatte alle im Beruf stehenden Akademiker Vredens zu einem „Altherrenabend" geladen. Zweck der Zusammenkunft war, festzustellen, auf welche Weise heute der Student mit dem „Alten Herrn" in Verbindung treten kann. Gleich die erste Veranstaltung war sehr vielversprechend. Es ist — wie man sehen konnte — nicht so, daß der Akademiker von heute zu dem Individualisten geworden ist, der jede Verbindung mit seinen Mitmenschen ängstlich meidet. Menschen verschiedener Anschauungen, unterschiedlichster Interessen, ja, Konkurrenten setzten sich zusammen an den großen Tisch — vereinigt in dem Bewußtsein, die gleiche Nährmutter, die „Alma mater" als Gegenstand gemeinsamer Erinnerung zu wissen.

Der „Kreis" wurde als lockerer Verband ohne Statuten u. Spielregeln gebildet, als durch einen Zufall festgestellt wurde, daß Vreden z.Zt. über eine Zahl von 10 immatrikulierten Studenten verfügt. Das ist die höchste Anzahl von Studierenden, die es bisher in Vreden gegeben hat. Die Tatsache, daß jede Fakultät im „Kreise" vertreten ist, führte zu der Erwägung, universelle wissenschaftliche Probleme unserer Zeit von den jeweiligen Standpunkten aus in gemeinsamer Ferienarbeit zu behandeln und darüber hinaus zu den „Alten Herren" wieder Verbindung aufzunehmen. So war es früher als der Ferienzirkel „Akademia" v. 1911 in Vreden wirkte. Das Interesse der Altakademiker an einem neuerlichen Zusammenschluß bewies aber, daß sehr wohl alte Ueberlieferungen mit den Erfordernissen einer neuen Zeit vereinigt werden können. Bezeichnend dafür ist, daß der Präside des Kreises mehr als 20, das ist 70% der „Alten Herren", Geistliche, Aerzte, Juristen, Philologen u. a. begrüßen konnte. Der Rest der Geladenen war aus Gründen privater od. beruf. Art am Erscheinen gehindert.

Nach der Begrüßung berichteten einige der alten Studiker von einst über die Tätigkeit der alten „Akademia" und ähnlicher Verbindungen an andern Orten. Dr. Weißing führte in lebhaften Worten aus, wie damals der Zirkel gewirkt habe und daß auch der Heimat- u. Altertumsverein ein Kind der „Akademia" sei. Schon damals sollte um jeden Preis vermieden werden, daß der Ferienzirkel zu einem exklusiven Verband würde.

Unter dem Präsidium von Dr. Weißing bewies der Abend, daß die „alte Burschenherrlichkeit" noch keineswegs so ganz „entschwunden" ist. Man saß noch lange in angeregtem Gespräch beisammen und freute sich, auf diesem Wege einander näher kennenzulernen.

Sportvorschau zum Sonntag

Große Tageskarte im Fußball des Kreises Ahaus

In der Bezirksk. Emsland, die zum 2. Sportsonntag in der Meisterschaft startet, haben wir 7 Spiele, während die 1. u. 2. Kreiskl. mit dem Startbeginn kommt. Neben dem Spiel Arm. Ochtrup — BV. Rheine interessieren uns diejenigen Treffen, wo unsere Kreisvertreter beschäftigt sind. Bor. Rheine — Conc. Gronau, Vorw. Gronau — Sparta Nordhorn, FC Epe—Schüttorf, Emsdetten—Gronau 09.

Eintracht Ahaus — Rheine 09

Beide Mannschaften enttäuschten am ersten Sonntag nach der angenehmen Seite. Rheine brachte zu Hause das Kunststück fertig, den Favoriten Sparta Nordhorn (1:0) das Nachsehen zu geben. Ahaus holte sich in Emsdetten den 1. Punkt. Die Eintrachtler müssen jedoch mit kämpferischem Ehrgeiz in den Kampf ziehen, um hier bestehen zu können.

Sportfr. Gellendorf — SuS Stadtlohn

Trotz der Gellendorfer Niederlage bei Conc. Gronau bewies die Mannschaft, daß sie ein Kämpferherz besitzt. Auf eigenem Grund und Boden hat die Mannschaft noch lange nicht verloren. Den Stadtlohnern sei der Rat erteilt, vom Anstoß ab auf Tempo zu drücken.

Der Punktetanz in der 1. u. 2. Kreiskl. zieht nun auch alle Kreisvereine in den sogenannten Punktetaumel.

Sp.-Vgg. Vreden — Tus Wüllen

Wüllen hat im ersten Spiel das Pech, sofort gegen einen der stärksten Vertreter der 1. Kreiskl. antreten zu müssen. Vreden ist auf eigenem Gelände ein starker Gegner. Hiervon können die „alten Hasen" des vergangenen Jahres ein Liedchen singen, denn die Vredener Mannschaft auf eigenem Gelände zu schlagen, heißt mit ganz großen Leistungen aufzuwarten.

VfB Alstätte — SuS Legden

Wir möchten behaupten, daß beide Mannschaften gleich spielstark sind. Lediglich sind die Alstätter durchschlagskräftiger, während Legden den eleganteren Fußball spielt.

Rotw. Nienborg — FC Oeding

Auf das Abschneiden des Neulings in der 1. Kreiskl. ist wohl alles gespannt. In den hinter uns liegenden Freundschaftsspielen gab Oeding eine gute Figur ab. Nienborg schlägt zu Hause eine ausgezeichnete Klinge und hat schon manchem Gegner das Nachsehen gegeben.

FC Südlohn — FC Ottenstein

Auf dem Südlohner Sportplatz werden wir einen Kampf zweier verschiedener Mannschaften sehen. Südlohn spielt einen guten Flachpaß, betreibt produktives Innenspiel, während Ottenstein den halbhohen Ball bevorzugt und es vorzüglich versteht, seine Flügelmänner einzusetzen.

In der zweiten Kreisklasse wollen wir nur die Spiele herausstellen, wo sich die Gegner schon früher gegenüber standen. Die neu hinzugekommenen Res.-Mannsch. können schlecht beurteilt werden.

Grünweiß Lünten — SV Heek

Klarer Favorit muß hier der Gast sein, denn Lünten wird kaum den wendigen Heekern gefährlich werden können.

Germ. Asbeck — ASC Schöppingen

Nach der Begegnung dieser beiden Mannschaften vor 14 Tagen muß Asbeck wieder zu einem klaren Siege kommen. Technisch können die Schöppinger den Asbeckern nicht ganz beikommen, besitzen aber einen ungebrochenen Kampfeswillen.

Weitere Begegnungen:

Vorw. Epe — FC Epe Reserve
Union Wessum — Ahaus Reserve
Gronau 09 — Concordia Gronau
SuS Stadtlohn R. — Vorw. Gronau R.

Die neugebildete 3. Kreiskl. greift erst am 25. Sept. in die Punktekämpfe ein.

Handball

Die beiden Gronauer Gauligisten FC Gronau 09 und Vorwärts Gronau sind am kommenden Sonntag spielfrei.

Jeden Morgen . . .

liegt die „Neue Ahauser Kreiszeitung" auf Ihrem Frühstückstisch und die Wochenendausgabe ist so umfangreich, daß Sie sich für den Sonntagmorgen noch Lesestoff aufheben können. Die Zeitung ist wirklich wieder eine echte „Tageszeitung" geworden. Sie freuen sich über diese Tatsache genau so wie wir. Endlich können wir Sie über das Geschehen in unseren Heimatstädten eingehend unterrichten. Sie werden sich gewiß lebhaft für die Vorder- und Hintergründe des gemeindlichen Lebens interessieren. Denn Sie haben ja als Steuerzahler ein Anrecht darauf, zu wissen, was in unseren Heimatstädten und -Dörfern vor sich geht. Vor allen Dingen wollen Sie eingehend über das Leben und Treiben in den Behörden und Instituten unterrichtet sein, die Ihre Steuergelder verzehren. Darüber hinaus haben Sie vielleicht an diese Dienststellen und Organisationen Wünsche, die zuweilen nicht so aufgenommen wurden, wie Sie es sich erhofft haben.

Wir wollen Ihnen nicht nur mit unserer „Ahauser Kreiszeitung" den Spiegel des lokalen Lebens vorbehalten, sondern vielmehr Ihnen unser Ohr willig leihen und Ihr Sprachrohr werden, indem wir Ihre berechtigten Interessen vertreten u. Ihre Wünsche, Anregungen und Verbesserungsvorschläge veröffentlichen, selbstverständlich alles unter dem Gesichtspunkt, dem Allgemeinwohl zu dienen, „der Städte und Gemeinden Bestes zu suchen".

Daher bitten wir Sie, haben Sie Vertrauen zu uns, wie wir es Ihnen entgegenbringen. Schreiben Sie uns, besuchen Sie uns, teilen Sie sich uns mit! Wir freuen uns über jeden, der durch seine Anregungen mithelfen will an einem stetigen Wiederaufbau und einer gesunden, lebendigen Entwicklung unserer Heimatstädte. Einsendungen sind an die „Neue Ahauser Kreiszeitung, Ahaus, van Deldenstr. 8 zu richten.

Unsere Frauenecke

Herbstmode ohne Kapriolen

Röcke wieder kürzer — Pastellsorten sind Trumpf — Eine modische Plauderei

Mit ungezählten heimlichen Erwartungen geht es in diesem Jahr in den Winter. Nicht mehr bedrängt uns ein ängstliches Ausschauen in die Modegefilde westlicher Nachbarn. Was Meister Dior und seine vielen Konkurrenten, deren Namen mit tollsten Kapriolen verbunden sind, schufen, birgt keinen übergroßen Reiz. Längst hat sich die heimische Modeindustrie wieder ihren eigenen Platz erobert, und sie paßt sich unzweifelhaft besser unserem Geschmack und ja, auch unserem Gefühl an.

Die ersten Anzeichen des Herbstes wie die Vorboten des Winters brachten freudige Ueberraschungen ob der schlichten Vornehmheit, die all ihre Modelle auszeichnet. Kein flatternder Rock hindert mehr beim schnellen Gehen, seine Länge wurde wieder auf 35 cm vom Boden reduziert. Und sei dem Alltag mehr die sportliche Linie aufgeprägt, so darf man ruhig diesen Abstand um weitere sieben Zentimeter vergrößern. Praktisch schlicht und doch voll Schick und Eleganz ist das, was 1949/50 an Charakteristiken schafft.

Doch nur für den, der es erübrigen kann: Ein Morgenanzug in gedämpftem Braun-Weiß oder im harmonischen Zusammenklang von Rosa und Schwarz paßt sich dem dezenten Geschmack vorzüglich an, wobei auch für die Morgenstunden ein temperamentvolles Rot nicht ausgeschieden ist. Den Vor- und den Nachmittag des Winters hat sich jedoch zweifellos das Strickmodell erobert. Wieder wie vor nicht allzu langer Zeit taucht erneut der sportliche, handgestrickte, teils uni, teils streifig, hochgeschlossene Pullover auf, gleichzeitig zu kombinieren mit einem Glockenrock und einer immer noch beliebten losen Hängejacke.

Aus der bunten Skala der Farben sind außer dem vereinzelt auftauchenden Giftgrün und dem nach wie vor beliebten Tomaten- und Blutrot, die grellen Farben verschwunden. Doch steht diesen in der Leuchtkraft das Abe der Pastellfarben in keiner Weise nach. Zartes Lila, auch beim Strickmodell, das immer noch schmeichelnde Maisgelb und als neuen Herbstton ein mildes Ockergelb. Und weiter noch der große Trumpf das schwarze Seiden- wie Wollkleid, neben jeder Schattierung Braun, neben Türkis, Moosgrün, Erika und Himbeerfarben. Wogegen das gerade bei uns so sehr beliebte Blau ein wenig ins Hintertreffen gerät.

Kein übermäßiger Stoffverbrauch ist in diesem Jahr zu befürchten, keine tollen Stoffdrapierungen, wohingegen immer noch eine besondere Betonung auf der Rückenlinie liegt, die nach wie vor plötzlich Ueberraschungen durch Knöpfe, aparten Zickzackverschluß oder unvermittelt auffallende Faltenüberwürfe bietet. Beliebt ist der spitze Ausschnitt und der hochgestellte Kragen oder die kleine Neuerung des schal- oder kravattenähnlichen Kragens. Vorzug gibt man dem Dreiviertelarm, der Tütentasche, kleinen neckischen Verzierungen wie Biesen- u. Steppnähten und ins Auge fallenden, gern verwendeten Goldknöpfen.

Ganz der schlichten Form angepaßt das Abendkleid aus reiner Seide od. Creppsatin mit handgemalten Blumenornamenten. Der Mantel einfach, sportlich aus Kamelhaar oder Wollflausch mit lose um die Schultern gelegtem Kutscherkragen. Pelze vom Skunks- oder Seal-Kanin bis zur Wildkatze, können alle dem kritischen Blick standhalten und zur vollständigen Ausstattung unbedingt gehörig ist das kleine, kofferähnliche Handtäschchen oder die elegante Stadttasche aus Rindleder, Juchten, Schlange oder Wildleder. Als Schmuck bevorzugt die diesjährige Wintermode immer noch zum Kleid passende Mariandelkettchen, den goldenen Armreif und das Novum: eine kleine, entzückende Uhr im Fingerring. Sportschuhe, Sandalette, Pumps und fremdanmutende „hohe Schuhe" bilden die Schuhkollektion, wobei auch jetzt wieder der federnde Stahlabsatz mit auswechselbarem Absatzteil auffiel. Der Hut, oder besser das Hütchen, hat sich ganz der neuen kurzlockigen Frisur angepaßt. Sein Kennzeichen ist der runde Kopf mit dem kleinen Rand und der zarten neckisch-wippenden langen Feder.

„Neue Ahauser Kreiszeitung" Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Ruf 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.

Nr. 14 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

16. September 1949

Gronau kurz belichtet

Zum Konzert des Gronauer Männergesangvereins

Im Rahmen der Werbewoche „Kampf gegen Tuberkulose tritt der Gronauer Männergesangverein am Freitag, dem 23. September, mit einem Konzert wieder an die Oeffentlichkeit. Der Chor, der inzwischen auf eine Zahl von 100 Sängern angestiegen ist, bringt zunächst schöne alte Volkslieder und in seinem 2. Teil die Chorwerke, mit denen er auf dem Preissingen in Münster am 4. September 3 Preise erringen konnte. Den solistischen Teil bestreiten die beliebten einheimischen Sänger August Hoff (Bariton) und Dr. Rudolf Müller (Baß). Da der Gesamterlös dem Hilfswerk zufließt und der Eintrittspreis von 1 DM niedriggehalten ist, weisen wir ganz besonders auf den sicher genußreichen Abend hin. Eintrittskarten sind zu haben bei Schievink, Lensing, den Mitgliedern und an der Abendkasse.

Platzkonzert. Die Stadtkapelle gibt zu Gunsten der Werbewoche „Kampf gegen die Tbc." am Samstag, dem 17. September von 16—17 Uhr an der Ecke Neustraße—Schulstraße ein Platzkonzert.

Sitzung der Gemeindevertretung. Am Mittwoch, dem 21. Sept. 17 Uhr tritt die Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. Berichte des Technischen Ausschusses, des Finanzausschusses, des Fürsorgeausschusses und des Wohnungsausschusses zur Beratung stehen. Auch wird eine Ersatzwahl für den Sparkassenvorstand vorgenommen. Anschließend ist eine nichtöffentliche Sitzung.

Kleine Wanderung. Am kommenden Sonntag führt die Volkshochschule Gronau-Epe eine Wanderung mit Fahrrädern durch. Ziel dieses Ausfluges ist der Schöppinger Berg, der auf dem Weg über Metelen und Schöppingen erreicht werden soll. Naturfreunde werden gebeten, sich an dieser Wanderung zu beteiligen. Insbesondere die Ostvertriebenen finden Gelegenheit, die Reize unserer Heimat kennenzulernen. Als Treffpunkt ist die Kreuzung Dortmunder Eisenbahn-Ochtruper Straße vorgesehen, wo man sich um 8,30 Uhr einfinden möchte. Gegen 13,30 Uhr ist die Wanderung beendet.

Unsere älteste Einwohnerin, die Gräfin Paula Solms-Wildenfels, Eper Straße 14, feierte am 13. 9. 1949 die Vollendung ihres 93. Lebensjahres. Die Stadt Gronau ehrte die Jubilarin durch ein Glückwunschschreiben und eine Geburtstagsgabe.

Unsere Alten. Am 14. 9. 1949 vollendete Anna Beer, Wasserstraße 23, ihr 82. Lebensjahr. Die Stadt Gronau ehrte die Jubilarin durch ein Glückwunschschreiben.

Gefahrenherd beseitigt. Schon manchem Autofahrer war die enge und schlecht ausgebaute Kurve der Ochtruper Straße in der Nähe des Gehöftes Schulze-Wilmert zum Verhängnis geworden. Um Unfällen vorzubeugen und die Verkehrssicherheit zu heben, hat man jetzt die Kurve wesentlich verbreitert und durch Auftragen einer neuen Schotterschicht überhöht. Damit dürften die Arbeiten an der wichtigsten Zufahrtsstraße Gronaus, die schon das ganze Jahr im Gange sind, beendet sein. Die Straße hat bis zur Postbrücke (Brüdermann) eine ganz neue Decke aus feinem Schotter und Teer erhalten.

Oeffentliche Versammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Der Ortsbund des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen e. V. von Nordrhein-Westfalen lädt alle Beschädigten und Hinterbliebenen zu der heute im Saale des Hotels zur Post, Neustraße, stattfindenden Versammlung ein. Der 1. Bundesverbandsvorsitzende, Kamerad Dr. Welterbach, spricht über „Aktuelle Tagesfragen zur Rentenversorgung". In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ruft der Ortsbund alle dem o. a. Personenkreis Angehörenden auf, zu dieser Versammlung zu erscheinen, um aus berufenem Munde einiges über den Stand der Rentenversorgung zu erfahren. Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, die Rat und Hilfe suchen, kommen zum Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen. Der Ortsbund Gronau erteilt jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr im Rathausturm, Bahnhofstraße, Auskunft.

Das Wasser wurde knapp – aber . . . .

. . . . das Brunnenbauprojekt wird durchgeführt

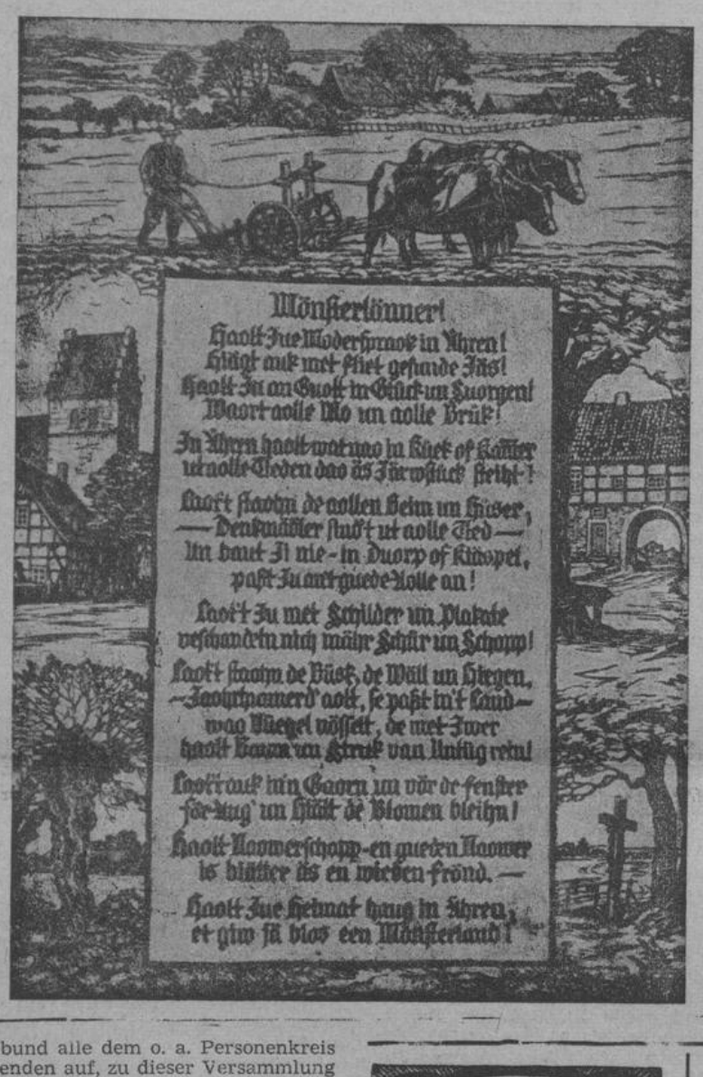
Schwierige technische Aufgabe - Arbeit für Arbeitslose

Manchem Gronauer werden die Ausschachtungsarbeiten an der Eper Straße in der Nähe der Mittelschule aufgefallen sein. Es handelt sich bei dieser Baustelle um den Anfang des Neubaues der Brunnenanlage, die von der Stadtverwaltung in Auftrag gegeben und mit dessen Beaufsichtigung das städtische Wasserwerk beauftragt wurde.

In den vergangenen Jahren machte sich eine zunehmende Verknappung des Wassers für das Wassernetz bemerkbar, die auf die steigende Verkrustung der alten Brunnen zurückzuführen ist. Wie schadhaft die alten Anlagen der Wasserversorgung geworden sind, erkennt man aus der Tatsache, das von den vorhandenen 18 Brunnen nur noch 9 Brunnen intakt sind. Auch die alte Heberleitung, die das Wasser aus den Brunnen in den Sammelschacht, der in der Nähe des Wasserwerks liegt, leitet, ist in einem äußerst schlechten Zustand. Um der Gefahr einer aufkommenden Wasserknappheit zu entgehen, wird nunmehr das Projekt in Angriff genommen. Die Durchführung der Arbeiten liegt in den Händen der Firma Wasserwerk- und Brunnenbaugesellschaft Achim, die mit 5 Facharbeitern die technisch schwierigen Arbeiten ausführt. Zwanzig Gronauer Arbeiter, die bisher arbeitslos waren, finden Verwendung bei Erdarbeiten, wie im Augenblick an der Eper Straße. Die Heberleitung, die völlig neu gebaut wird, muß unter den Dortmunder Schienenstrang und unter die Eper Straße hindurch geführt werden. Um die Straße bzw. den Bahndamm nicht zu beschädigen, wobei der Verkehr leiden würde, müssen die gewaltigen Rohre mittels Pressen, die in den nächsten Tagen eintreffen werden, unter diese beiden Verkehrswege gedrückt werden. Die Länge der Heberleitung beträgt ca. 1800 m., hat sie doch die 18 Brunnen, die an der Schützenstraße in der Nähe des katholischen Friedhofes erstehen, mit dem Wasserwerk im Stadtpark zu verbinden.

Die alte, inkrustierte Heberleitung wird, nachdem die Neuanlage fertig gestellt sein wird, aus Sparsamkeitsgründen wahrscheinlich liegen gelassen werden. Es würde sich nicht lohnen, sie aus der Erde zu nehmen, da die Unkosten größer sein würden als der Wert der alten Leitungsrohre.

Natürlich wird noch eine geraume Zeit verstreichen, bevor das Projekt verwirklicht ist. Aber der Anfang ist gemacht und der Nutzen kommt uns allen zu Gute.



Eper Lokal-Chronik

Schwester Edelwida 25 Jahre „Schwester von der Göttlichen Vorsehung". Gestern fand im Rahmen einer schlichten Feierstunde im Josephshaus die Würdigung der Tätigkeit Schwester Edelwida's statt, die auf eine 25jährige Arbeit im Dienst der katholischen Kirche zurückblicken kann.

„Die Heimatzeitung gratuliert!" Wir bitten unsere Leser, uns zeitig zu unterrichten, wenn im Familien- oder Bekannten-Kreis ein besonderer Tag herannaht, sei es Oma's oder Opa's Geburtstag, eine Silberhochzeit oder gar ein goldenes Ehejubiläum, ein Dienstjubiläum oder dergleichen mehr. Bilder bringen wir grundsätzlich nur bei goldenen Jubiläen und bei Geburtstagskindern über 85 Jahren. Bei dem großen Leserkreis, den die alte Heimatzeitung „Gronauer Nachrichten und Volkszeitung" sich im Sturm durch ihre umfassende Berichterstattung wiedererobert hat, würde sonst der Bilderandrang zu groß werden. Besonders die Neubürger bitten wir um Bekanntgabe ihrer Familienfeste. Die Veröffentlichung fördert gegenseitiges Kennenlernen und trägt dazu bei, Alt- und Neubürger zu einer einzigen Heimatfamilie zu verschmelzen.

Nächtliche Ruhestörer machen sich jetzt wieder häufiger bemerkbar. Mit der Erhöhung der Stammwürzeprozente im Bier hat diese unangenehme Begleiterscheinung leider wieder zugenommen. Es wäre gut, wenn unsere Ordnungsorgane wieder schärfer darauf bedacht sind, betrunkene Ruhestörer zur Ordnung zu bringen. Anscheinend können gewisse Anfänger noch nicht sehr viel von dem köstlichen Naß vertragen. Es ist ja noch kein Meister vom Himmel gefallen. Auch Biertrinken will gelernt sein.

Kann man Abhilfe schaffen?

Eine Frage an das Elektrizitätswerk

Bewohner der Bentheimer- und Bahnhofstraße führen über den beträchtlichen Unterdruck ihrer elektrischen Leitungen Klage, Um eine einigermaßen starke Lichtquelle zu haben, benutzen sie äußerst starke Birnen und haben somit auch einen erhöhten Stromverbrauch. Durch den Unterdruck fallen die Rundfunkgeräte in den Abendstunden, wo sich die schlechte Stromversorgung besonders bemerkbar macht, meist aus, da der Strom in seiner Spannung zu schwach ist, die Geräte zu erhitzen. Es ist zu verstehen, daß jeder gern nach getaner Arbeit eine Stunde des Müßigseins bei gutem Licht und Radiomusik genießen möchte. Kann hier nicht geholfen werden?

Sportplatz „Bülten" in neuem Glanz

Am kommenden Sonntag hat die Eper Fußballgemeinde ihren großen Tag. Mit dem 1. Meisterschaftsspiel „zu Hause" eröffnet der FC. Epe 1912 den renovierten Sportplatz in den „Bülten". Wohl keiner der vielen sportbegeisterten Eper, der den Platz seit dem Frühjahr nicht mehr sah, wird ihn wiedererkennen.

Gleich nach der letzten Spielzeit fuhr man Mutterboden auf das Spielfeld. Darauf wurde der Rasen neu eingesät und das ganze Spielfeld flach gewalzt. Nun lockt ein schöner, sattgrüner Rasen die sportfreudige Jugend, ihr Können unter Beweis zu stellen. Auch die Einfriedigungen des Spielfeldes und der ganzen Platzanlage wurden erneuert bzw. die aufgetretenen Schäden beseitigt. Die Drahtnetze hinter den Toren sind verschwunden an ihre Stelle traten Hanfnetze. Zuletzt erhielten dann die Einfriedigungen, die Tore und die Umkleideräume einen neuen Anstrich. Schon von weitem leuchten dem Besucher die Vereinsfarben Blau-Weiß entgegen.

Durch mühevolle Arbeit aller Sportkameraden, vor allem aber des FC.-Vorstandes, ist dieses schön gelegene Bültenstadion neu erstanden. Aber nicht Arbeit allein, auch Geld hat es gekostet. Mit einem Zuschuß von 250.— DM hat die Gemeinde Epe ihre Verbundenheit und Anerkennung für die im F. C. geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Mit gleicher Freude und Energie ging und geht der Verein an die sportlichen Aufgaben heran. Mit 3 Seniormannschaften (1. Mannschaft, Reserve, Lehrmannschaft), 2 Jugendmannschaften und 2 Schülermannschaften verfügt der Verein über 80—90 aktive Sportler. Die Ia-Jugendmannschaft hat den Namen Epe weit hinausgetragen. Sie stand in diesem Jahre zum 2. Mal nach dem Kriege im Endspiel um die Nordwestfalenmeisterschaft. Die 1. Mannschaft spielt seit Kriegsende in der Bezirksklasse Emsland und hat immer einen guten Mittelplatz inne gehabt. Auch in der Leichtathletik zeigten die FC.-Sportler bei den letzten Kreismeisterschaften ihr Können.

Mit dem Meisterschaftskampf gegen FC. Schüttorf weiht der FC. Epe sein neues Bültenstadion ein. Was in beiden Mannschaften steckt, ist nach den letzten Spielen in brodelnder Hitze nicht zu sagen. Die Schüttorfer verloren gegen die starke Elf aus dem Gronauer Bauverein 2:1. Die Eper Mannschaft spielte auf dem heißen Stadtlohner Gelände 1:1. Leider muß Epe Ersatz einstellen, da der linke Verteidiger den rechten Arm verletzt hat, und der Torwart durch Bluterguß im Knie spielunfähig ist. Hoffentlich büßt die Hintermannschaft nicht zu viel von ihrer gewohnten Sicherheit ein. Wir Zuschauer wünschen uns jedenfalls auf dem neuen, schönen Sportplatz ein kampffreudiges und gekonntes Fußballspiel.

Hochbetrieb beim FC. Gronau 09

8 Mannschaften im Kampf

Mit einem sehr reichhaltigen Programm tritt am kommenden Sonntag der FC. 09 Gronau auf den Plan. Nicht weniger als 8 Mannschaften stehen teils in freundschaftlichen Vergleichen, zum Teil aber auch in Meisterschaftsspielen, anderen Gegnern gegenüber.

Die 1b Jugendmannschaft eröffnet den Reigen mit einem Spiel vormittags 10.30 Uhr gegen Rb. Spvg. Concordia Gronau.

Im zweiten Spiel stehen sich die 1a Jugendmannschaften beider Vereine gegenüber. Ein weiteres Spiel, gleichfalls gegen Rb. Spvg. Concordia Gronau, kommt nachmittags 14,30 Uhr zwischen den Lehrmannschaften beider Vereine zum Austrag. Gerade die Lehrmannschaften wurden erst kürzlich wieder zu Wettspielen herangezogen, sodaß es schwer hält, hierfür eine Voraussage zu treffen.

Gegen den Ortsrivalen Vorwärts 09 spielt die 1. Handballjugend um 12.00 auf dem Vorwärtsplatz. Beide Mannschaften kreuzten bereits mehrfach mit wechselnden Erfolgen die Klingen.

SV. Emsdetten 05 — FC. Gronau 09

Mit großer Spannung sieht man allgemein dem Hauptspiel des Tages, dem Spiel der 1. Fußballmannschaft entgegen. Zum Gegner hat der FC. Gronau den vorjährigen Tabellenersten SV. Emsdetten 05. Wenngleich die Emsdettener im letzten Spiel gegen BV. Rheine nicht restlos überzeugen konnten, wäre es doch verfehlt, die Jutestädter zu unterschätzen. Immerhin ließ der Emsdettener Sturm auch am vergangenen Sonntag erkennen, daß er es versteht, Tore zu schießen. — Und das ist beim FC. Gronau nicht der Fall. Begeistert sahen etwa 2000 Zuschauer am vergangenen Sonntag der Mannschaft des FC. Gronau zu, die weit über die Hälfte des Spieles ihrem Gegner klar überlegen war, die einen schönen und auch kampffreudigen Fußball spielte, die es aber nicht verstand, aus unzähligen Torchancen auch nur einige zu verwerten. Sollten sich die Stürmer des FC. 09 endlich einmal zu Herzen nehmen, daß Tore entscheidend sind, läge bereits am kommenden Sonntag ein Sieg gegen den Vorjahrsmeister, selbst auf dessen Platz, durchaus im Bereiche des Möglichen.

Das Vorspiel wird von den Reserve-Mannschaften beider Vereine bestritten.

SV. Bork — FC. Gronau 09

Gleich der 1. Fußballmannschaft, ist auch die 1. Handballmannschaft des FC. Gronau am Sonntag auf Reisen und zwar geht es nach Bork.

Zweimal schon standen sich beide Mannschaften in Aufstiegspielen gegenüber. Beide Spiele entschieden die Borker klar zu ihren Gunsten. Auch am kommenden Sonntag ist daher ein Borker Sieg kaum zu bezweifeln, zumal der FC. 09 durch Verletzung auf Tenbrink und Handschek verzichten muß.

Im Vorspiel stehen sich die 2. Mannschaften beider Vereine gegenüber.

Borussia Rheine — Concordia Gronau

Nach einem gelungenen Start am vergangenen Sonntag (2:1 gegen Gellendorf, auf eigenem Platz) geht die 1. Fußballmannschaft des Rb. Spvg. Concordia Gronau Sonntag auf Reisen. Ziel ist Rheine und zum Gegner stellt sich kein geringerer als der S. C. Borussia 08 Rheine.

Spielerisch gesehen, dürften die Rheiner den Gronauer Concorden um einiges voraus sein. Concordia Gronau jedoch ist als eine ausgesprochene kampfesfreudige junge Mannschaft bekannt, die es schon mehrfach verstanden hat, manch favorisiertem Gegner ein Schnippchen zu schlagen.

APOLLO
GRONAU

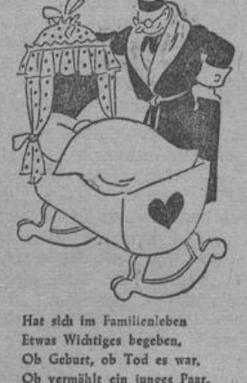

Ein hervorragendes Filmwerk, das unvergeßlich bleibt!
mit
KITTY JANTZEN
LA JANA
Frits van Dongen . Gustav Diessl
Hans Stüwe . Theo Lingen
Regie: Richard Eichberg
Musik: Harald Böhmelt
Freitag bis Mittwoch
Jugendliche nur Nachmittags zugelassen (50 Pf.)

Auslieferungslager im Zentrum Hannover nimmt angesehene Großhandlung.
Angebote unter NL 4520 an Annonc.-Exp., Metje & Co., Hannover 05.

1 Einheits-Kinderwagen
fast neu
1 Schaukasten (für Schaufenster) 2,20 lang, 1,20 hoch
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Buchdruckerei Schievink, Gronau i. W.

Gebrauchter
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 6 an die Buchhdlg. Schievink, Gronau i. W., Neustr. 3


Jeden Tag das Beste hergeben
Kinder sollen sich austoben! Freue Dich über ihre Lebhaftigkeit - aber sorge auch, daß sie bei Kräften bleiben. Gib ihnen Nährwerte, wie sie Sanella, die feine Margarine enthält. Sanella nährt und kräftigt zugleich.
Bei Kräften bleiben
durch
Sanella
DIE FEINE
T 5 a 13


Hat sich im Familienleben
Etwas Wichtiges begeben,
Ob Geburt, ob Tod es war,
Ob vermählt ein junges Paar,
All das findet rasch Verbreitung
Durch Annoncen in der Zeitung.
Jedes kleine Inserat
bringt ein
gutes Resultat!
in den
Gronauer Nachrichten und Volkszeitung

Tüchtiges Mädchen zur Führung des Haushaltes in kleiner Landwirtschaft sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 2025 an die Buchhandl. A. Niewerth, Epe i. W.

Für intelligentes junges Mädchen, Mittelschulreife, Gronauerin, wird zu Ostern
Lehrstelle
in größerem kfm. Unternehmen oder ähnlicher passender Wirkungskreis gesucht.
Gefl. Zuschriften unter Nr. 9 an die Druckerei Schievink, Gronau, Eper Straße 6, erbeten.

Anzeigen - Manuskripte deutlich schreiben!